

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Lebensbilder, berichte

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Ein Leben mit dem Zeichenstift

VON JURGEN WEICHARDT

Hans Troschel wird am 24. Juni 1979 achtzig Jahre alt. Er schaut auf ein Leben zurück, das auch unserer Zeit der Flüchtlinge und Ferienreisen voll ungewöhnlicher Bewegtheit war, das abenteuerliche Höhepunkte hatte. Doch ist Hans Troschel alles andere als ein Abenteurer, seine Fluchtbewegungen aus dem bürgerlichen Leben ebenso wie aus den Fängen des Faschismus entsprangen wohl eher einer Sehnsucht nach Ruhe und eigener Lebensgestaltung als ungestilltem Erlebnishunger. Er läßt sich ungern Aufgaben von außen diktieren, sondern neigt dazu, selbstgestellte zu erfüllen. Der Zeichenstift – bzw. die Ölkreide – war immer dabei und ist auch heute noch tägliches Utensil.

Eine Voraussetzung ist dabei, daß ihm Ferne schon früh selbstverständlich gewesen ist. Wer in Kinderjahren schon die Weite der Welt erfahren hat, der wird immer wieder Wege finden, sich in dieser Weite politischen und bürgerlichen Zwangssituationen zu entziehen – es sei denn, wie das für Hans Troschel auch zutrifft, daß die Gewalt übermächtig wird.

Hans Troschels Vater war Marineoberbaurat und maßgeblich an der Errichtung der Hafenanlagen in Tsingtau in der Ostasienkolonie Kiautschou beteiligt gewesen. Für zwei, drei Jahre waren Frau – eine praktische Ärztin, für die Kaiserzeit ein seltenes Wesen, die im Krankenhaus Kiautschou arbeitete – und Kinder in China, gerade als die russische Flotte nach ihrem blutigen Abenteuer 1905 gegen Japan im Hafen von Tsingtau Schutz suchte. Eine alte Zeichnung erinnert an das grausame Geschäft der Überstellung der Verwundeten ins Krankenhaus. – 1907 erbaute der Vater die Kaiser-Wilhelm-Brücke in Wilhelmshaven; der Kaiser kam zur Einweihung; Hans Troschel erinnert sich noch an den Handschlag des Monarchen. Größeren Eindruck hat der nicht hinterlassen, denn der Vierzehnjährige verließ Deutschland noch vor dem Krieg, um „The School of Art“ in Great Malvern, England, zu besuchen. Doch der I. Weltkrieg führte ihn zurück und zwang ihn 1917/18 zur Teilnahme an der Westfront. Diese katastrophale Zwangssituation muß auf den jungen Menschen sehr nachhaltig gewirkt haben. Berühmte Künstler wie Otto Dix oder Max Beckmann haben sie im nachfolgenden Jahrzehnt immer wieder malerisch und graphisch zu bewältigen gesucht; und auch Hans Troschel hat sich mit der Holzschnittmappe „Inferno“ von der Hölle des Krieges lösen wollen.

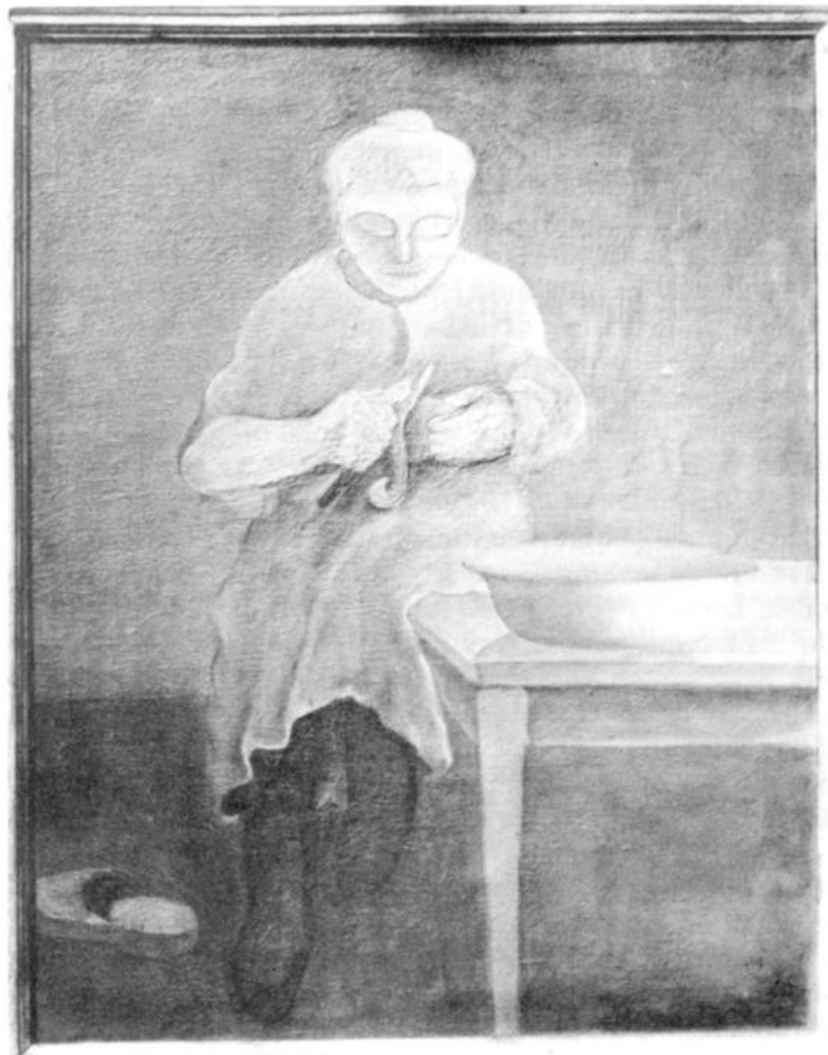
Es erscheint immer mißlich, einen in der eigenen Region beheimateten Künstler mit den Großen der Kunstgeschichte des Jahrhunderts in Verbindung zu bringen. Aber die aufgewiesene Parallele gibt es tatsächlich, und zudem ist Hans Troschel in den zwanziger Jahren auf dem Sprung ins erste Glied der deutschen Künstler gewesen. Das Studium am Bauhaus in Weimar, dieser großen Ausbildungs-

stätte für vielseitig künstlerisch Engagierte, hatte die Voraussetzungen schaffen können, daß Hans Troschel gleichermaßen als Bildschnitzer, Maler, Zeichner und Druckgraphiker und zudem noch als erfindungsreicher Kunsterzieher arbeiten konnte. Von den berühmten Künstler-Lehrern war es wohl besonders Feininger, der auf Troschel Eindruck gemacht hat. Sein Studium hat er dann an der Kunstakademie in Breslau fortgesetzt, wo mit Otto Mueller, Oskar Moll, Alexander Kanoldt und Carlo Mense ebenfalls eine erstaunliche Gruppe guter Künstler lehrte. 1926 sind diese Studien mit dem Staatsexamen für Kunsterzieher abgeschlossen worden, und Hans Troschel fand seine erste Anstellung in Köslin. Bis 1934 unterrichtete er an mehreren pommerschen Gymnasien.

Die künstlerische Arbeit ist zur gleichen Zeit fortgesetzt worden. Analog der Berliner Secession, analog verschiedener anderer Künstlervereinigungen, nicht nur in Berlin, aber vor allem dort, hatten sich auch in Pommern solche Gruppen gebildet, denen sich der junge Künstler Hans Troschel angeschlossen hat: Zuerst der seit 1919 bestehenden, 1927 aufgelösten „Norddeutschen Secession“, sodann dem „Pommerschen Künstlerbund“ und schließlich der „Norddeutschen Ausstellungsvereinigung“, die von 1927–1931 bestanden hat. Hier war Troschel neben Otto Dix, Lyonel Feininger, George Grosz, Carl Hofer, Paul Klee, Paul Kubin, Oskar Schlemmer und anderen Mitglied; also eine Künstlergruppe, die weniger einer bestimmten künstlerischen Richtung folgte, als vielmehr Kunst in einem Landstrich verbreiten wollte, wo das Angebot noch nicht sehr gut war. Für den jungen Maler und Zeichner mußte diese Vereinigung ungeheure Bedeutung gehabt haben, weil sie ihn mit den wichtigsten der in Berlin/Preußen lebenden Künstlern nicht nur per Kunstwerk, sondern auch persönlich konfrontierte.

Über das nahezu verschollene Frühwerk von Hans Troschel, das in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren entstanden ist, hat Theodor Kohlmann in einem Aufsatz am 24. Juni 1969 in der Münsterländischen Tageszeitung die wichtigsten Informationen zusammengetragen. Leider sind ja die bedeutendsten Arbeiten mit Ausnahme einer Mappe der Holzschnittfolge „Inferno“, 1925 editiert, verschollen oder vernichtet worden, so daß die Materialien über diese Zeit karg sind. Kohlmann nennt die Blätter „Verwesender Hase“ und „Zerfallendes Rhababerblatt“, die bei der ersten Ausstellung Troschels im Pommerschen Köslin für skandalöses Aufsehen gesorgt hatten. Auch sie haben noch unter der Erfahrung des vernichtenden Krieges gestanden, unter der Erfahrung, daß Leben, Natur vergänglich ist und daß das Sterben selbst selten etwas Angenehmes hat. Dieser scheinbar negative Zug rührt nicht von einem Pessimismus gegenüber dem Leben her, sondern gründet auf den frühen Erfahrungen des Untergangs einer Welt, mit der Hans Troschel in jungen Jahren schon mehr als andere Altersgenossen in Beziehung getreten ist: Die Welt des Staates, der Autorität, der Monarchie. Für das Bürgertum einer pommerschen Stadt sind diese Erfahrungen zwar auch vorhanden gewesen, aber kein Thema der Kunst, da Kunst schön zu sein hatte.

Es läßt sich vermuten, daß ein nicht geringer Teil der Schwierigkeiten, die Troschel auch als Kunsterzieher in diesen acht Jahren bis zur Aufgabe des Berufes 1934 gehabt hat, auf diese Diskrepanz zwischen öffentlicher und dann von der NS-Kulturbehörde bestärkter Kunstauffassung und kritischer eigener Anschauung zurückzuführen ist. Jedenfalls gerät auch Troschel wie viele andere seiner künstlerischen Zeitgenossen in die Mühlen der Kampagne gegen „entartete Kunst“. Einige Museen, darunter die Berliner Nationalgalerie, hatten bereits



Kartoffelschälerin

Werke angekauft, die nach 1933 der Zensur anheim fielen. Allein aus der Nationalgalerie wurden sechs Werke beschlagnahmt und 1939 vernichtet, darunter auch die von Kohlmann schon erwähnten Arbeiten „Hexe“ und „Kartoffelschälerin“, zwei Beispiele einer recht unterschiedlichen Kunstauffassung. Das letzte Bild ist in zurückhaltenden Farbstufen gemalt gewesen und zeigt nur einen einfachen Vorgang – eine Frau, die auf der Kante eines einfachen Tisches sitzt, vor sich eine Schale, in der Hand Messer und Kartoffel, beiseite am Boden einen Pantoffel. Der rechte Ärmel ist hochgekrepelt, die linke Hand hält die Kartoffel. Die Formen sind deutlich konturiert, aber großflächig und gewiß nicht realistisch, sondern in einer etwas zusammenfassenden Weise eher typisierend oder grundsätzlich gemeint. Obwohl der präzise Realismus hier nicht anzutreffen ist, bleibt unerfindlich, weshalb dieses aus dem Leben gegriffene Bild der Verfolgung zum Opfer fiel. Aber Logik ist nicht die Stärke autoritärer Regime. Das Bild, der Holzschnitt, „Hexe“ ist ganz anders aufgebaut – aus Schnittstrukturen nämlich, die eine Vielzahl kleiner Schnitte und Formen fast ornamental zusammengefügt haben, aus deren Mitte dann durch größere Dunkelheiten und dichtere Strukturen das Gesicht der Hexe auftaucht. Dieses ist



Junge Waddohr eule

Hans Troschel
22. 5. 1956.

Weiter Theodor Kohlmann: „Fast restlos verschollen sind die Zeichnungen und Ölgemälde dieser Zeit. Einige Zeichnungen befinden sich seit kurzem im Besitz der Pommerschen Landsmannschaft in Kiel . . . Die Zeichnungen stellen Tierstudien dar und sind ein Beispiel für eine wesentliche Komponente im Wesen Hans Troschels, nämlich seiner Naturverbundenheit. Die Zeichnungen wurden seinerzeit durch den Stettiner Museumsdirektor Dr. Walter Riezler angekauft, der ein besonderer Förderer des jungen Künstlers war, bis er unter dem Druck der Nationalsozialisten emigrieren mußte. Verschollen ist anscheinend auch das Portrait von Thomas Mann, das Hans Troschel anfertigte. Unbekannt ist auch der Verbleib von vier Zeichnungen, die 1928 in Stettin ausgestellt waren, und zwar ‚Lesendes Mädchen‘, ‚Badendes Kind‘, ‚Schwarze Katze‘ und ‚Kopf‘.“

Theodor Kohlmann ist dem Verbleib anderer Bilder von Hans Troschel aus der Zeit aktiver Kunstbetätigung nachgegangen und hat herausgefunden, daß sich in Berliner Privatbesitz noch das Bild „Ganymed“ von 1929 befindet. Es ist im gleichen Jahr mit anderen Arbeiten, darunter „Jüngling mit Pferd“ und „Tänzer“ ausgestellt worden. In Stockholm hat sich nach Kohlmann das Bild „Strandburg“ erhalten, während der Verbleib von Bildern wie „Stilleben“ und „Selbstbildnis“ von 1928 unbekannt geblieben ist.

Schon die Titel dieser nur manchmal noch in Photographien erhaltenen Arbeiten deuten an, daß Hans Troschel ein keineswegs nur negativ strukturierter Künstler gewesen ist, sondern einer, der sich an die Themen seiner Zeit gewagt hat.

Die Gründe, weshalb Hans Troschel 1934 seinen Beruf aufgegeben hat, mögen sehr privater Natur gewesen sein. Sicher ist, daß er seinerzeit erkannt hat, daß unter dem herrschenden Regime eine künstlerische Tätigkeit wenig sinnvoll sein konnte. Wieder schlug das Gefühl für Freiheit durch und gab den entscheidenden Hinweis: Nicht der Künstler, aber der Flieger kann den Traum von der Freiheit noch erahnen. Hans Troschel hat ein eigenartiges Verhältnis zur Luft. Er wird bald nach 1934 Segelfluglehrer auf der Lonske-Düne in Pommern.

Er wird zudem ein Liebhaber der Vögel – eine Neigung, die in späteren Jahren einen großen Teil seines Lebens bestimmen wird.

In Pommern lernte Hans Troschel Karl Schmidt-Rottluff kennen, erneut bahnt sich da eine Beziehung zum Oldenburger Land an, denn Schmidt-Rottluff hatte vor dem I. Weltkrieg manchen Sommer hierzulande verbracht. Der große Expressionist war damals schon mit einem Malverbot belegt worden. Troschel drohte dasselbe, darum machte er sich auf den Weg nach Italien. Es war eine Flucht, die auf der Appenin-Halbinsel nicht endete, sondern in Albanien. Damals herrschte dort noch ein König, und im Auftrage des Wissenschaftsministeriums gab es für den deutschen Emigranten auch Arbeit. Zudem wurde gemalt und gezeichnet.

Schon in Pommern hatte Hans Troschel einen großen Erfolg als Schriftsteller, als Naturbeobachter und -beschreiber errungen. Sein Buch „Am See der Milane“ erfuhr eine große Verbreitung, und noch heute gibt es manchen Menschen, der dieses Werk gelesen hat. In Albanien entstanden „Albanische Tagebücher“, die aber bisher nicht veröffentlicht werden konnten. Diese Neigung zur Schriftstellerei, die auch zu Bekanntschaften mit Thomas Mann und nach dem Kriege mit Hans Henny Jahnn geführt hatte, gab Hans Troschel nie ganz auf, wovon etliche Zeitungsbeiträge in der lokalen Presse heute noch zeugen. Nach Italien war er nicht zuletzt d’Annuncios wegen gezogen, den er porträtieren wollte. Aber der große Italiener war kurz vorher gestorben. Insgesamt konnte Hans Troschel



Das Rauchschwalben-Nest unter der Brücke



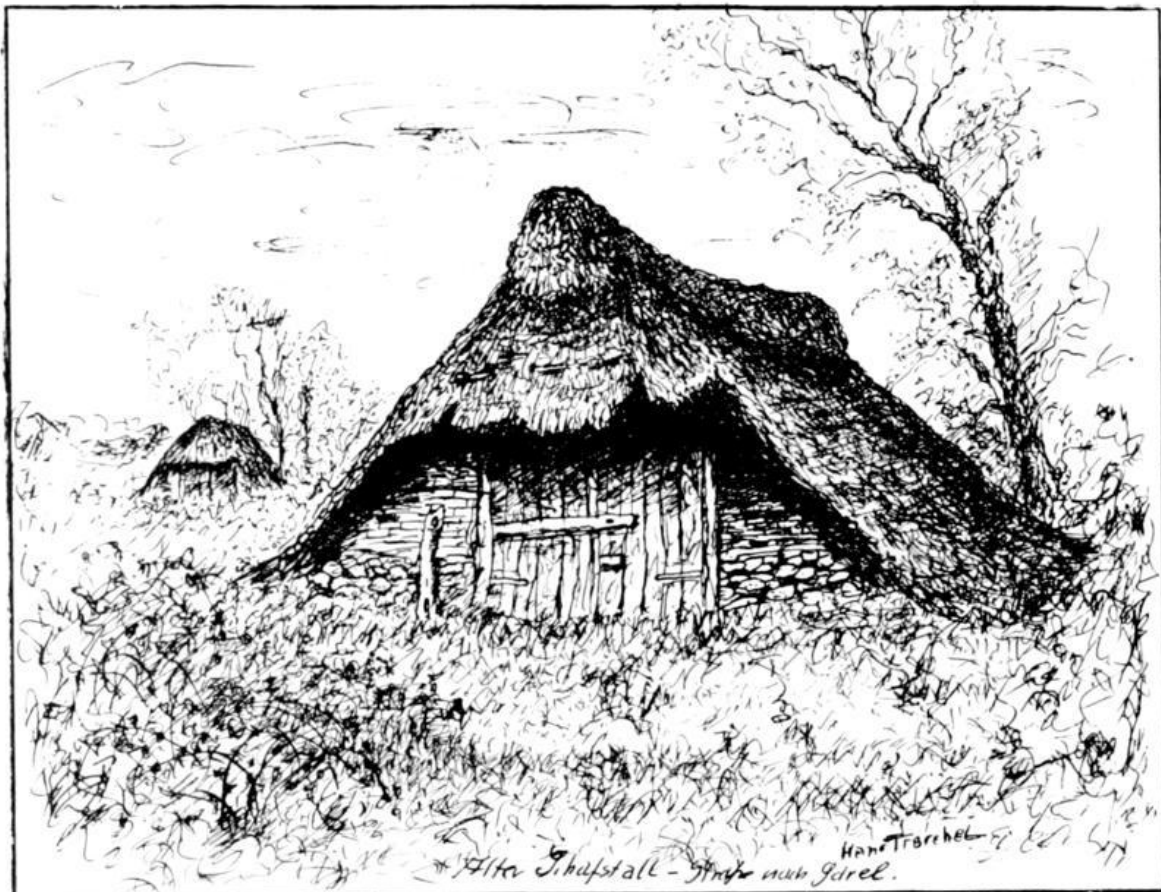
An der Thülsfelder Talsperre



Der Scheuerbaum der Kühe beim Sager Meer

knappe drei Jahre in Frieden auf Albanien leben, dann hatte ihn die deutsche Kriegsmaschinerie eingeholt; Italien hatte einen Annexionskrieg gegen das Königreich Albanien begonnen, Griechenland kam den Albanern zu Hilfe, und die Deutschen mußten ganz gegen ihren Willen – sie standen vor dem Angriff auf die Sowjetunion – den italienischen Verbündeten unterstützen. Für Hans Troschel bedeutete dies Einzug in die deutsche Wehrmacht, Kriegsteilnahme, wobei er in Tirana bleiben konnte. Dort geriet er auch in Gefangenschaft, die ihn bis 1954 festhielt. Nach zehn verlorenen Jahren wurde Troschel nach Westdeutschland zu seiner Familie entlassen. Ein Jahr lang suchte er nach einer Bleibe. Er hielt sich in Dänemark und Schweden auf, bis er im Oldenburgischen unterkommen konnte. Fünfzehn Jahre war er in Cloppenburg am Clemens-August-Gymnasium und in Ahlhorn am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium Kunst-erzieher, bis er sich mit siebzig Jahren endlich ungestört als freier Künstler betätigen durfte.

Es paßt in das Bild, daß der Künstler sich auch hier ein Refugium geschaffen hat, in dem einmal mehr die Luft eine große Rolle spielt, dann aber auch die Vergangenheit, für die sich der Künstler mit zunehmendem Alter mehr und mehr interessiert hat. Obwohl Schriftsteller und Künstler, ist Hans Troschel auch hier ein Mann der Praxis gewesen: Gemeint ist die Insel Lethe, auf der der Künstler mit seiner Familie eine fast weltabgeschiedene, aber höchst naturnahe Bleibe gefun-



Alter Schafstall

den hatte. Luft – das ist hier die unverbrauchte, inmitten natürlicher Grünanlagen, am Wasser, Luft – das ist hier aber auch die Welt der Vögel, für die sich Troschel zunehmend eingesetzt hat. Vergangenheit – das ist das Faktum, daß auf dieser Insel einstmals eine Burg gestanden hat, die fast vergessen worden ist, und die der Künstler als privater Archäologe untersucht hat. Aber Hans Troschel als Archäologe ist ein eigenes Kapitel, das hier nicht abgehandelt werden kann. Primär interessiert der Künstler. Nach der Heimkehr hat er die künstlerische Arbeit wieder aufgenommen. Er ist mit Zeichenstift und Ölkreide zu einem engagierten Verteidiger des Lebens in der Natur und der gewachsenen Bauformen der Landschaft geworden – nicht, indem er das oft gesichtslose Neue bekämpft, sondern die Bewahrung des Alten – alte Hütten und Schafkoben, alte Häuser und Scheunen – gefordert hat. Seine Zeichnungen sind oft das einzige noch, was von den verschwundenen Baustücken zeugen kann. Dennoch sind die Bilder und Zeichnungen nicht primär funktional zu sehen. Sie geben gewiß auch Auskunft über eine konsequente künstlerische Auffassung, daß nämlich Kunst und Natur in enger Verbindung stehen, daß Kunst die Wirklichkeit beschreibe und interpretiere. Nichts anderes hat Troschel getan, wobei ihm ein gutes Auge und das sichere Gefühl für Kompositionen und Ausschnitte die Erfassung der Landschaft erleichtert haben. Das Subjektive wird nirgends verleugnet – so wenig wie in den Arbeiten der Zwanziger Jahre –, es wird sichtbar



Hans Trachel
26 April 55.

Schäfer Dietrich
Meyer! 88 Jahre Fichtenmeer
Achtermeer

in der Auswahl des Motivs, im Empfinden der Schönheiten in der Landschaft, aber auch in der eigentümlichen Formgebung: Das Motiv wird zumeist dunkel konturiert, dann mit Ölkreiden, mit denen der Künstler bei jedem Wetter vor der Natur zeichnen kann, koloriert. Dabei können die Farben eine durchaus eigene Ausdruckskraft gewinnen. Zumeist sind sie eher dunkel und schwer gehalten, seltener leicht, locker und fröhlich. Nicht zuletzt durch das Schwarz der Konturen und Strukturen, auch der fast skriptural als Flächenverdichtung eingesetzten Lineamente wird die Schwere und Dunkelheit der Farben noch intensiviert. In den Ölbildern wird dagegen die Farbe so dünn aufgetragen, daß die Textur der Leinwand zu einer eigenen Formkomponente wird. Auch die Holzschnitte, die Troschel allen anderen graphischen Disziplinen vorzieht – vielleicht auch ein Relikt der frühen Begegnung mit dem Expressionismus, gewiß aber aus Überzeugung, daß das Handwerkliche des Druckens den einzelnen Abzügen eine deutliche Individualität gewährt, die bei anderen Druckerzeugnissen nicht erreicht werden kann – lassen eine klare Strukturierung der Formen erkennen, wobei die Realität etwas weiter zurücktritt, denn auf Volumen und Perspektive wird hier verzichtet.

Von den Holzschnitten ist es dann kein großer Schritt mehr zu den Holzskulpturen, die Hans Troschel aus alten Baumstümpfen und Wurzelwerk gefertigt hat. Hier ist Phantasie Voraussetzung, weil nur mit ihrer Hilfe von einer der Natur gebildeten Form eine Tiergestalt oder ein Menschenbild abgelesen werden kann, der der Künstler dann mit dem Beil und dem Messer größere Deutlichkeit verschafft. Auch diese Technik ist – wie das realistische Zeichnen alter Bauernhäuser – durch unzählige Heimatkünstler in Verruf geraten. Hans Troschel hat sich um diese Abwertung nie gekümmert, nicht zuletzt, weil ihm diese emotional-ideologische Heimatverbundenheit gar nicht eigen ist. Seine Biographie beweist das Gegenteil. Auf der anderen Seite ist er Praktiker genug, den einfachsten Weg für die Darstellung eines Inhaltes zu wählen. Und seine Phantasie reicht aus, aus Naturformen Kunstformen werden zu lassen. Diese bleiben vieldeutig genug, um sie nicht mit platter Heimatkunst zu verwechseln, sie sind qualitativ genug, um über simple Wirklichkeitsspiegel hinausgehoben zu werden.

Zum besten, was Hans Troschel geschaffen hat, gehören die gezeichneten Portraits von Menschen, die ihm begegnet sind oder die er sich ausgedacht hat, weil ihr Gesichtsschnitt ihm typisch erschien. „Ich wandere gerne durch das Gebirge eines Gesichtes“, gab er als Motivation für eine Bildnisfolge an. Dieser Satz deutet ein tiefes Verständnis für die Verbundenheit alles Natürlichen an, für die Einheit der Natur, die Hans Troschel immer wieder gesucht hat. War das Motiv des Todes schon früh Gegenstand seiner Zeichnungen, so ist nach den Katastrophen, die ihn immer auch persönlich tangiert hatten, die Sehnsucht nach dem Lebendigen und dem Erhalten des Lebendigen in den Vordergrund getreten. Die vielen Aufsätze über die Vogel- und Tierwelt um Lethe, aber auch die Texte und Forschungen über die Vergangenheit der Insel sind Beweise für dieses Bemühen um das Leben, und die Bilder und Zeichnungen, die Holzschnitte und Holzplastiken sind die Mittler, sind das Handwerkszeug eines Warners und Bewahrers. Daß es Hans Troschel in den letzten Jahren wiederholt wieder nach Pommern getrieben hat und daß er auch dabei Zeichnungen der alten lieb gewonnenen Landschaft angefertigt hat, wo er einst seinen selbständigen Weg begann, sind in gleicher Weise Belege für diese Suche nach Einheit, hier konzentriert im eigenen Leben.



Max Graf von Merveldt †

15. Juni 1902 – 2. August 1977

VON HANS SCHLÖMER

Als im Mai die Feier der Goldenen Hochzeit bevorstand und der Jubilar gefragt wurde, ob er einen bestimmten Wunsch habe hinsichtlich eines Geschenkes zu diesem Festtag, da sagte er nur: „Bitte, keine persönlichen Geschenke – wenn Sie mir und meiner Frau eine Freude machen wollen, dann stiften Sie etwas für die Osterpriesterhilfe des ‚Speckpaters‘ P. Werenfried van Straaten!“ Einige Wochen später kam das Gespräch auf diese Geschenk-Aktion und strahlend berichtete der Graf: „Stellen Sie sich vor, fast 8000 Mark sind zusammengekommen – am meisten habe ich mich über das Geld gefreut, das meine Pächter und die Siedler gespendet haben, ein schöneres Geschenk hätte man mir nicht machen können!“ Diese kleine Geschichte läßt uns Persönlichkeit und Werk des im Alter von 76 Jahren heimgerufenen langjährigen Herrn auf Haus Füchtel so recht lebendig werden.

Max Graf von Merveldt wurde am 15. Juni 1902 in Münster als Sohn des Oberstleutnants Ferdinand Graf von Merveldt und der Maria Gräfin von Merveldt, geb.

Freiin von Droste zu Hülshoff, geboren. Im Alter von sechs Jahren kam der junge Graf nach Füchtel, das durch Heirat und Erbfall nach dem Aussterben der Familie der Freiherren von Elmendorff an die Familie der Mutter gekommen war: Cäcilia Freiin von Elmendorff war die Großmutter des Verstorbenen.

Graf Max besuchte das Gymnasium Antonianum in Vechta, wo der spätere „Heimatpastor“, Prälat Franz Morthorst, sein Mitschüler und Mentor wurde. Eine innige Freundschaft verband diese beiden Männer unserer Heimat während vieler Jahrzehnte – und es war selbstverständlich, daß der junge Vikar seinen Schulfreund traute, als dieser am 15. Mai 1928 in St. Peter zu Oldenburg Irmgard de Ball heiratete. Die Ehe war mit acht Kindern gesegnet; zwei Söhne traten in den geistlichen Stand und stehen als Seelsorger im Dienst der Diaspora Nordoldenburgs. Ein Sohn verunglückte vor über Jahresfrist auf der Autobahn, als er von Aachen nach Vechta unterwegs war. An der Bahre ihres Großvaters trauerten 19 Enkelkinder, zwei gingen ihm im Tode voraus . . .

In den letzten Jahren litt der Herr von Haus Füchtel zusehends unter Altersbeschwerden, – aber bei der Feier der Goldenen Hochzeit sah man ihn noch lebhaft im Kreise der großen Familie die Glückwünsche entgegennehmen. Als er anschließend mit seiner Gattin zur Erholung in die Eifel gefahren war, traf ihn ein erster Schlaganfall. Nach sofortiger Überführung in das Vechtaer Marien-Hospital stellte sich alsbald eine leichte Besserung ein – und mit den Besuchern sah man ihn schon wieder scherzen und sogar Zukunftspläne schmieden, – es ging ihm um die Betreuung seiner großen, wertvollen Bibliothek.

Mehrere Rückschläge in den folgenden Wochen ließen Zweifel aufkommen an völliger Genesung - und am 2. August 1978 hatte Graf Merveldt sein Leben in die Hände seines Schöpfers zurückgegeben: ein reiches Leben hatte sich vollendet . . .

Es erscheint schier unmöglich, in diesem Nachruf all' das zu würdigen und zu benennen, was Graf Max in den Jahren seines vollen Mannestums geleistet hat. Da ist zunächst die Betreuung des nicht unbedeutenden landwirtschaftlichen und forstlichen Besitzes zu nennen, wobei vor allem auch der passionierte Jäger und Naturfreund das gegebene Arbeitsfeld fand. Die schweren Schäden, die der Sturm vom November 1972 in den Wäldern anrichtete, sind ihm sehr zu Herzen gegangen: Als er in Oldenburg darüber berichten sollte, versagte seine Stimme und seine Augen füllten sich mit Tränen.

Aber nicht nur die Sorge für das überkommene Erbe von Haus Füchtel, wo alle Kinder stets ein Zuhause finden sollten, bestimmten das Leben von Graf Merveldt. Kurz nach der Währungsreform gehörte er zu den Begründern des Kardinal-von-Galen-Siedlungswerkes, dessen Vorsitz er später übernahm. Durch dieses uneigennütziges Werk christlicher Caritas haben in den letzten 25 Jahren mehrere hundert Familien ein eigenes Heim erhalten; viele von ihnen waren Heimatvertriebene, denen er z. T. auch aus eigenem Besitz im Welper Wald Grund und Boden zur Verfügung stellte. „Wir haben unseren Siedler-vater verloren, der immer für uns zu sprechen war“, hieß es ergreifend genug im Nachruf der Siedlergemeinschaft, an deren Frühjahrsfest er noch wenige Wochen zuvor im Kaffeehaus Welper teilgenommen hatte.

In der Aufbauzeit nach 1945 griff das Wirken von Graf Merveldt weit über den Raum der münsterländischen Heimat hinaus. In Oldenburg schätzte man seinen Rat und seine Mitarbeit in vielen Gremien. Erinnerung sei nur an seine Mitwirkung bei der Gründung der „Oldenburg-Stiftung“, aus der später die „Oldenburgische Landschaft“ hervorging. Dem Vorstand gehörte er 14 Jahre

lang an und erhielt mit Recht die Ehrenmitgliedschaft verliehen in „Anerkennung seiner hohen Verdienste um das Oldenburger Land.“ Schon zuvor hatte der Bundespräsident ihn mit dem Bundesverdienstkreuz I. Klasse ausgezeichnet. Dieser Nachruf wäre unvollständig, würde er nicht auch das kirchliche Engagement des Verstorbenen erwähnen. Seine männlich-herbe Frömmigkeit war verwurzelt in einem kindlichen Glauben und Gottvertrauen. Tiefe Liebe zur münsterländischen Heimat war verbunden mit einem hohen Verantwortungsbewußtsein und der steten Bereitschaft zur Übernahme von Aufgaben und Verantwortlichkeiten, wo immer man ihn darum bat und er die Notwendigkeit erkannte. Mehr als 25 Jahre lang gehörte er dem Ritterorden vom Hl. Grab zu Jerusalem an, dessen hiesige Komturei er bis zuletzt leitete. Alljährlich lud er seine Ordensbrüder ein zur Teilnahme an der historischen Vechtaer Himmelfahrts-Prozession, die dadurch ihre eigene Note erhielt.

Wenn es heute im Offizialatsbezirk Oldenburg eine schlagkräftige und ausgebauten Hilfsorganisation wie den „Malteser-Hilfsdienst“ (MHD) gibt, so ist dies ohne den jahrelangen selbstlosen Einsatz des Grafen undenkbar. Bis vor kurzem hat er noch selbst die Leitung wahrgenommen, dann aber in bewährte jüngere Hände gelegt. Der Souveräne Malteser-Ritter-Orden verlieh ihm dafür das Kommandeur-Kreuz.

In den Jahren des Kampfes um Elternrecht und Bekenntnisschule sah man ihn in der vordersten Front als Sprecher katholischer Eltern. Bei der Gründung des Katholiken-Komitees für Oldenburg übernahm er Ostern 1965 den Vorsitz und gehörte später dem Vorstand des Diözesan-Komitees an. Bischof Heinrich Tenhumberg verlieh ihm in Anerkennung des selbstlosen Einsatzes die Bistums-Plakette in Silber.

Ein großes Anliegen war ihm die gute Nachbarschaft zwischen den beiden großen Kirchen unseres Landes - und so war es ihm eine besondere Freude, als er schließlich an der Raststätte „Dammer Berge“ eine ökumenische Autobahn-Kapelle erbauen konnte, die von den Reisenden viel aufgesucht wird, wie die zahlreichen Kerzen vor dem großen Kreuz allen sichtbar es beweisen.

Auf Haus Füchtel standen die Tore für Gastfreunde und Besucher immer weit offen. Gern zeigte Graf Max die reichen Schätze in der Bibliothek und im Ahnensaal, - aber auch die vielen Jagdtrophäen ließ er nicht ohne Stolz bewundern.

Viele wichtige Besprechungen mit bedeutenden Persönlichkeiten unserer Heimat haben auf Haus Füchtel stattgefunden; viele Initiativen sind dadurch gefördert oder sogar überhaupt erst in Gang gesetzt worden. Es ist keine müßige Frage: „Wer wird alles das weiterführen können, was Graf Merveldt angeregt und ins Werk gesetzt hat?“

Eine große Trauergemeinde hatte sich in und bei der alten Pfarrkirche zu Oythe eingefunden, als der Bischöfliche Offizial, Weihbischof Dr. Max Georg Freiherr von Twickel in Konzelebration mit dem Ortspfarrer und den beiden geistlichen Söhnen das Requiem für den Freund und Vetter feierte. Man hatte den Sarg über den alten Kirchweg von Füchtel nach Oythe gebracht, mitten durch die wogenden Kornfelder - und so konnte der Weihbischof in seiner Predigt darauf hinweisen: „Draußen steht das Korn reif zur Ernte - Max Graf von Merveldt hat die Ernte seines Lebens eingebracht . . .“

Als der Sarg in die Gruft unter dem Chor gesenkt wurde, bliesen Jagdhornbläser einen letzten Gruß: Nun ruht Max von Merveldt in der Gruft seiner Ahnen - sein Andenken wird weiterleben im Münsterland und im ganzen Oldenburger Land!

Leo Reinke †

11. März 1909 – 31. August 1978

VON FRANZ DWERTMANN

Am Donnerstag, dem 31. August 1978, starb Leo Reinke, Bokel, im Krankenhaus zu Cloppenburg an einem Herzinfarkt. Ein unübersehbarer Trauerzug, angeführt von Reitern und Fahnenabordnungen der Vereine, mit Vertretern von Verbänden, Behörden und zahllosen Gästen aus nah und fern gab ihm das letzte Geleit. Der Friedhof bei der Pfarrkirche in Cappeln konnte die trauernden Menschen kaum fassen, die von Leo Reinke Abschied nahmen. Stille und Ergriffenheit lag über der Trauergemeinde, als Kränze und Sträuße in großer Zahl am Grabe niedergelegt wurden und man mit ehrenden Worten des Toten gedachte. In eindrucksvoller Rede zeichnete Landtagspräsident Heinz Müller ein Lebensbild des Toten und faßte zusammen: „Wir haben einen guten Mann verloren.“

Leo Reinke wurde am 11. 3. 1909 in Osterhausen, Gemeinde Cappeln, als Sohn des Pächters Leo Reinke und seiner Frau Josefa, geb. Wienken, geboren. Nach dem frühen Tod seines Vaters und schwerer Erkrankung der Mutter wurde der Pachthof in Osteressen aufgegeben, Mutter und Sohn (2 Jahre) kehrten auf den elterlichen Hof nach Sevelten zurück und fanden in der Familie von Hermann Wienken Aufnahme und Geborgenheit. In Sevelten besuchte Leo Reinke die Schule, und mit großer Achtung sprach er später immer von seinem Lehrer Franz Ostendorf und seiner Lehrerin Maria Rohe.

Unter Anleitung seines Onkels und Vormundes Hermann lernte er auf dem vielseitigen und fortschrittlichen Wienken Hof, der häufig von Vereinen und Schulen besucht wurde, in praktischer, harter Mitarbeit, die Landwirtschaft in allen ihren Gegebenheiten bestens kennen. Die Landwirtschaftsschule in Cloppenburg vermittelte die theoretischen Grundlagen. Aber er lernte auch, über die Grenzen des Hofes hinwegzublicken und mit großem Interesse die Dinge der Öffentlichkeit zu beobachten.

So wurde in seiner Jugendzeit ein fester Grund gelegt für Familie und Arbeit, Natur und Heimat, Kirche und Öffentlichkeit. Und dieses Fundament hat ihn ein Leben lang getragen.

Den heutigen Hof in Bokel erbte Leo Reinke von seiner Großtante Josephine Quatmann, Elsten. Diese Stelle war über hundert Jahre verpachtet gewesen, und die alten Gebäude standen verwahrlost. Mit der Kraft seiner Jugend ging Leo Reinke bald daran, hier neues Leben zu schaffen.

Auf der neuen Bauernstelle in Bokel war viel zu tun, es war ein schwerer Neubeginn. 1936 heiratete Leo Reinke Maria Wreesmann aus Altenoythe, die ihm ein Leben lang eine tatkräftige, liebe und gute Lebensgefährtin wurde. Es wurde eine Familie, und sie wuchs in den Jahren zur Großfamilie mit 3 Söhnen und 6 Töchtern.

Als der Krieg 1939 ausbrach, mußte auch Leo Reinke Soldat werden, und mit kurzen Unterbrechungen trug er den grauen Rock bis zum Ende des Krieges. Dann begann ein neues Schaffen auf dem Hof in Bokel, besonders die Rindviehzucht fand sein großes Interesse.

Leo Reinke und seine Frau Maria hatten alle Hände voll zu tun, die täglichen

Arbeiten zu bewältigen. Aber er war nicht nur Bauer auf seinem Hof, sondern nahm mit großem Interesse an den Vorgängen im öffentlichen Leben teil. Durch Bücher und Schriften bildete er sich intensiv weiter.

Bald nach ihrer Gründung trat er der CDU bei und wirkte von Anfang an im Gemeindeverband dieser Partei mit, sie wurde für ihn die politische Heimat. Der Reit- und Fahrverein Cappeln wählte ihn 1948 zum Vorsitzenden, und mit Liebe und Treue hat er diese Aufgabe durch 30 Jahre wahrgenommen. Weiter wirkte er im Gesang- und Musikverein mit.

Aber auch über die Gemeindegrenzen wurde Leo Reinke bald bekannt. Am 12. März 1948 wurde er zum Vorsitzenden des Kreislandvolkverbandes Cloppenburg gewählt. Dieses Amt hat er bis zu seinem Tode mit viel Geschick und interessiertem Einsatz wahrgenommen.

Er wurde Vorsitzender des Kreiskuratoriums, Mitglied des Tierschauvereins, stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes des Oldenburger Landvolkes und wirkte mit im Vorstand der Landwirtschaftskammer Weser-Ems. Bald nach der Neugründung des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland wählten ihn die Delegierten aus den Kreisen Cloppenburg und Vechta am 8. Dezember 1950 einmütig zu ihrem Vorsitzenden. 21 Jahre hindurch stand er dem Heimatbund vor, stets bemüht, mit ihm die Liebe zur Heimat zu fördern, die Eigenart des Münsterlandes zu erhalten und die heimatlichen Kulturbelange zu vertreten.

Als in den Fronttagen 1945 der Quatmannshof im Museumsdorf abbrannte, ergriffen Dr. Heinrich Ottenjann und Leo Reinke gleich die Initiative, so daß der Hof bald in seiner ganzen Schönheit wieder aufgebaut werden konnte. Als Vorsitzender des Finanzausschusses des Landtages ließ er dem Museumsdorf immer wieder seine Hilfe zuteil werden.

Wo auch immer der Heimatbund mit seinen Tagungen und Veranstaltungen als Gast weilte, war er dank der volkstümlichen Persönlichkeit des Vorsitzenden Leo Reinke gern gesehen. In allen Gemeinden unserer Heimat besaß Reinke Freunde und Bekannte und hatte stets für sie ein freundliches Wort oder auch einen Rat bereit. Auch wußte er immer die Unterstützung seiner Freunde und Mitarbeiter in der Heimatarbeit dankbar anzuerkennen.

Für die 2. Wahlperiode des Niedersächsischen Landtages wurde Leo Reinke im Jahre 1951 als Kandidat aufgestellt und mit überwältigender Mehrheit in seinem Wahlkreis Cloppenburg gewählt. Durch 23 Jahre vertrat er unsere Heimat im Hohen Hause des Landtages mit großem Erfolg. In vielen Ausschüssen wirkte er durch Fleiß und Tatkraft mit, so im Jugend-, Wirtschafts- und Verkehrsausschuß, im Haushalts- und Finanzausschuß, dessen Vorsitzender er von 1957-1959 war. Als Vorsitzender des Sonderausschusses „Sturmflutkatastrophe“, machte er sich besonders verdient, aus seiner Überzeugung heraus, zuzupacken, wo Not am Mann ist.

Er war lange stellvertretender Vorsitzender der CDU-Fraktion, gehörte dem Ältestenrat des Landtages an und wurde schließlich in der 6. Legislaturperiode zum Vizepräsidenten des Niedersächsischen Landtages gewählt.

Leo Reinke war „ein Mann der ersten Stunde“ und hat über zwei Jahrzehnte das Geschehen im Lande Niedersachsen mit Besonnenheit und Klugheit, mit Tatkraft und Standfestigkeit unter Mühen und Opfern mitgestaltet. Er vertrat seinen Standpunkt mit Klarheit und Konsequenz und begegnete seinem Gegner in Toleranz und Fairneß. Auch ein Kranz der sozialdemokratischen Landtagsfraktion wurde am Grabe niedergelegt.

Viele Ehrungen und Auszeichnungen wurden dem verdienstvollen Mann Leo Reinke zuteil, die hier nicht alle aufzuführen sind. Im Jahre 1971 wurde er mit dem großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Seine Heimatgemeinde, die Leo Reinke besonders zu Dank verpflichtet ist, würdigte 1974 dessen unermüdlichen Einsatz für die Menschen seiner Heimat mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes.

Leo Reinke war ein guter Mensch, stets hilfsbereit, freundlich und zuvorkommend; alle Anliegen der Heimat lagen ihm am Herzen. Er war unter einfachen und arbeitsreichen Verhältnissen aufgewachsen und hatte somit großes Verständnis für die Sorgen und Nöte der Schwächeren. Häufig kamen sie am Sonntagvormittag auf seinen Hof, um ihm ihre Anliegen vorzutragen. Er hatte für alles und für jeden ein offenes Ohr und war bereit zu helfen im Bereich seiner Möglichkeiten.

Bei seiner vielseitigen und intensiven Arbeit blieb ihm die Familie Mitte und Kraftquell für all sein Tun. Familie, Heimat und christlicher Glaube waren das starke Fundament, das ihm einen festen und zuversichtlichen Standpunkt gab. Als ein erster Herzinfarkt ihn 1973 traf, mußte er verhaltener schaffen, aber seine vielen Aufgaben ließen ihn nicht los. Als engagierter Landwirt nahm er bis zuletzt am Leben und Treiben auf dem Hofe teil.

Wo es seine Zeit erlaubte, erholte er sich im Garten oder am Teich, auf der Jagd oder auf einem Gang durch die Bokeler Fluren. Am Sonntagmittag erfreute er sich im geselligen Kreis mit Freunden und Bekannten am runden Stammtisch bei Jaspers. Er war ein Mensch von fröhlicher Natur!

Am 31. August 1978 versagte ihm im Krankenhaus zu Cloppenburg wiederum das Herz. Wie ein Lauffeuer ging es durch die Gemeinde und durch die Heimat: Leo Reinke ist tot! – Das Oldenburger Münsterland wird ihn nicht vergessen.



Franz Kramer †

31. Juli 1902 - 10. Oktober 1978

VON HANS SCHLÖMER

„In großer Ehrfurcht und tiefer Betroffenheit stehen wir an diesem Sarg in unserer Mitte und nehmen Abschied von Regierungsdirektor i. R. Franz Kramer, dessen reich erfülltes Leben nach langer Krankheit nun zu Ende ging. Unsere Anteilnahme gilt der tiefgeprüften Gattin und der ganzen Familie, vor deren großen Schmerz wir uns stumm verbeugen . . .“

Mit diesen Worten leitete P. Engelbert Machinia OMI von der Marien-Gemeinde im Norden der Stadt Oldenburg den Trauergottesdienst in der Kapelle des Katholischen Friedhofes an der Ammerländer Heerstraße ein, zu dem sich eine große Trauergemeinde in der strahlenden Herrlichkeit eines späten Herbsttages eingefunden hatte. Besonders zahlreich waren die Freunde und Bekannten des nun Heimgerufenen aus dem Oldenburger Münsterland erschienen, um ihm das letzte Geleit zu geben.

Franz Kramer war am 31. Juli 1902 als ältester Sohn einer zwölköpfigen Kinderschar in einer alten Vechtaer Handwerkerfamilie geboren, in der das Bäckerhandwerk nun schon in der dritten Generation heimisch ist: Sein Sterbetag, der 10. Oktober, fiel zusammen mit dem Geburtstag seines nächstjüngeren, schon vor Jahren verstorbenen Bruders Clemens, des langjährigen Obermeisters der Bäcker-Innung im Landkreis Vechta.

Nach dem Besuch der Volksschule ging Franz Kramer zum Lehrerseminar, für viele Vechtaer Handwerker-Söhne ein passender Aufstieg zu einem Beamten-Beruf, womit gleichzeitig einem Bruder das elterliche Handwerksgeschäft erhalten blieb. Als Junglehrer vom Jahrgang 1923 unterrichtete er zwei Jahre an der Kath. Volksschule in Cloppenburg, um dann zusammen mit noch einigen Berufskollegen den Sprung an die Universität zu wagen.

Ein aus dem Jahr 1919 stammender Erlaß des preußischen Kultusministers ermöglichte es damals jungen Volksschullehrern, das Abitur nachzuholen, während gleichzeitig schon die ersten Fachsemester an der Hochschule belegt werden konnten. Franz Kramer entschied sich für eine selten vorkommende Fächer-Kombination: Das Studium von Mathematik und Physik wurde ergänzt durch die Hinwendung zur Germanistik - so war in dieser Entscheidung schon viel vorweg genommen von seinem späteren Lebenswerk in der Heimatbewegung. Denn Germanistik bedeutete für Franz Kramer keine trockene Literatur, sondern intensive Beschäftigung mit dem Leben des Volkes, das sich nicht nur in seiner Sprache niederschlägt, sondern noch mehr vielleicht in Brauchtum und Sitte, seiner Geschichte und seiner Bewährung im Lebenskampf. Jedenfalls hat der spätere Studienrat nach dem Zeugnis seiner zahlreichen, noch lebenden Schüler seinen Deutschunterricht aus dieser Konzeption heraus gestaltet.

Zum nebenstehenden Bild: Leo Reinke †, Erster Vorsitzender von 1950-1971, Franz Kramer †, Mitglied des Vorstandes seit 1932, Zweiter Vorsitzender von 1950-1971, Bernhard Beckermann, Geschäftsführer von 1959-1971 und Franz Dwertmann, Schatzmeister seit 1960. Die drei erstgenannten wurden am 24. 4. 1971 zu Ehrenmitgliedern des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland ernannt.

Nach den ersten Semestern in Münster ging Franz Kramer Ende der Zwanziger Jahre zum Studium an die ostpreußische Universität in Königsberg - heute Kaliningrad geheißen, und der jüngeren Generation wohl nur noch als Wirkungsstätte des Philosophen Immanuel Kant bekannt. Hier wurde der Studiosus aus dem Oldenburgischen Münsterland auch konfrontiert mit der Not eines Volksteils, der von der natürlichen Verbindung mit dem „Reich“ abgeschnitten war. Von dorthier wird es verständlich, daß Kramer in späteren Jahren seine Aufmerksamkeit nicht nur der überlieferten Heimatkunde zuwandte, sondern auch auf die Förderung eines neuartigen Unterrichtsthemas, „Ostkunde“ genannt, hinwirkte. Um das erforderliche Taschengeld zu bekommen, übernahm er zeitweise die Redaktion der örtlichen Studentenzeitung, und konnte so handwerkliche Erfahrung sammeln für erfolgreiche Tätigkeit später z. B. als Schriftleiter der „Heimatblätter für das Oldenburger Münsterland“, die er seit dem Wiedererstehen im Herbst 1949 mit großem Geschick bis Ende 1951 redigierte.

Im Jahr 1930 bestand Kramer die erste Staatsprüfung in Bonn, wo er auch seine spätere Gattin und die Mutter seiner fünf Söhne kennenlernte, die er nach dem zweiten Examen und erfolgter fester Anstellung an der Ordensschule der Dominikaner in Vechta im Jahr 1935 heiratete.

In die oldenburgisch-münsterländische Heimat zurückgekehrt, widmete sich der junge Assessor bereits bei der großen Heimatwoche des Amtes Vechta im Sommer 1933 besonderen Aufgaben in der Heimatbewegung. Widrige Zeitumstände und Schikanen der damaligen Machthaber rissen ihn aus dieser Verbindung und der Kriegsausbruch 1939 sah ihn als Studienrat an einem Wilhelmshavener Gymnasium, bis er zum Kriegsdienst einrücken mußte. Mit einem der letzten Schiffe entkam er im Mai 1945 noch aus Kurland und begann nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft in Vechta am Gymnasium und als Dozent an der im März 1946 errichteten Kath. Pädagogischen Akademie seine Lehrtätigkeit. Kurzsichtige Besatzer-Mentalität vertrieb ihn wenig später von der Akademie, an der er nach einiger Zeit aber als nebenamtlicher Dozent wieder tätig war.

Im Jahr 1950 als Regierungsschulrat an das Verwaltungspräsidium Oldenburg berufen, widmete er sich mit großer Hingabe den neuen Aufgaben, bis er 1958 zum Dezernenten für das kath. Volksschulwesen berufen und schließlich zum Regierungsdirektor ernannt wurde. Im Sommer 1967 in den Ruhestand verabschiedet, wurde ihm später der Niedersächsische Verdienstorden I. Klasse verliehen - dankbare Anerkennung für einen in vielen Stationen des Schulwesens bewährten Pädagogen und Verwaltungsfachmann, - aber auch für einen in der Heimatbewegung an führender Stellung jahrelang erfolgreich tätigen Mitbürger: So wurde es in der uns vorliegenden Laudatio eigens betont.

Die Oldenburgische Landschaft verlieh Franz Kramer im März 1977 auf einstimmigen Beschluß des Vorstandes die Goldene Anton-Günther-Gedenkmedaille „in Anerkennung seiner für das Oldenburger Land als Pädagoge und Heimatforscher erworbenen Verdienste“, wie es in der Verleihungs-Urkunde heißt, die ausführlich darlegt, in welch' hervorragender Weise sich der so Geehrte um die Heimat verdient gemacht hat. Wir können es nicht besser formulieren - und so sei der Text der Urkunde hierher gesetzt:

„Seit mehr als 40 Jahren gehört Franz Kramer zu den führenden Kräften der Heimatbewegung im Oldenburger Land. Neben und in seinem Beruf war er

ständig ein Förderer des heimatlichen Unterrichts, den er auf besonderen Tagungen stark aktivierte. Seine große Neigung gilt bis heute der Erforschung des heimatlichen Brauchtums und der Sitten des Oldenburger Münsterlandes. Seine Erkenntnisse veröffentlichte er in zahlreichen Beiträgen der Heimatzeitungen und regelmäßig in dem weithin bekannten und angesehenen Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland. Große Verdienste erwarb er sich um die Pflege der niederdeutschen Sprache; seit vielen Jahren ist er ein tatkräftiger und sachkundiger Mitarbeiter der Oldenburgischen Landschaft bei ihren plattdeutschen Lese- und Vertellsel-Wettbewerben für die Schulen des Landes. Sein großes Wissen und sein persönlicher Einsatz für die Heimatpflege fanden ihre Anerkennung mit der Berufung in den Beirat für den Oldenburger Landesverein, den Niedersächsischen Heimatbund und die Oldenburgische Landschaft. Er ist außerdem ständiges Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Volkstum und Brauchtum sowie der Arbeitsgemeinschaft Niederdeutsche Sprache und Schrifttum. In der Stiftung Museumsdorf Cloppenburg gehört er dem Kuratorium an, dem er seit seinem Bestehen mit seinem Wissen und Rat zur Seite steht . . ."

Noch viel wäre zu sagen über Franz Kramers literarischen Arbeiten, seine regelmäßig in den letzten Jahren für dieses Jahrbuch verfaßte „Chronik der Gemeinden“ und die schönen Beiträge zu Sitte und Brauchtum im Laufe des Jahres. Man lese im Jahrbuch 1970 nach, wie lebendig er aus eigenen Erleben als Meßdiener die alte Vechtaer Flurprozession an den Tagen vor Himmelfahrt schildert und uns dabei eine sonst nicht bekannte Vertonung des „Vaterunser“ in Form eines Wechselgesanges überliefert hat. Wir möchten es das „Vechtaer Vaterunser“ nennen - und dem Verstorbenen dafür danken, daß er uns dieses Kleinod heimatlicher Frömmigkeit überliefert hat.

Überhaupt wäre noch Einiges zu sagen zu dem überzeugten Christen Franz Kramer, der nie aus seiner tiefreligiösen Einstellung ein Hehl machte - und für den der Einsatz in vielen Organisationen seiner kath. Kirche mehr bedeutete als leere Betriebsamkeit. Wir wollen nur erinnern an seine langjährige Mitarbeit im Katholiken-Komitee für Oldenburg, wo sein Rat als Fachmann in Schulfragen sehr geschätzt war und seine Funktion als Friedensstifter, Vermittler und Alterspräsident schier unersätzlich erschien. Wir wollen schließen mit den Worten des Gedenkzettels zu seinem Tode. „Alles, was er tat, tat er als überzeugter Christ. Sein Schaffen war gleichermaßen geprägt von tiefer Religiosität wie von nie versagender Lebensfreude . . .“

Seine Freunde werden Franz Kramer sehr vermissen, sein Vermächtnis aber nicht in Vergessenheit geraten lassen: das sind sie ihm und unserer Heimat schuldig!

Aus der Chronik der Gemeinden

des Oldenburger Münsterlandes

(zusammengestellt nach Berichten der Gemeinden)

VON FRANZ KRAMER †

LANDKREIS CLOPPENBURG (Größe 1416,88 qkm; 107.300 Einwohner) *)

Gemeinde Barbel (84,33 qkm; 8.306 Einwohner)

- Januar 1977 Errichtung eines Jugendsportheims in Barbel
Februar 1977 Genehmigung des Flächennutzungsplanes der Gemeinde
Mai 1977 Gründung einer DLRG-Ortsgruppe
Juli 1977 Bundesverdienstkreuz für Bürgermeister a. D. Theodor Klinker
Gründung einer Sozialstation Barbel-Saterland
Sept. 1977 Gründung eines Tennisvereins „Zur Soeste“ Harkebrügge
Dez. 1977 Einweihung der Theateraula im Schulzentrum Barbel
Inbetriebnahme des 3. Bauabschnitts im Schulzentrum
Erstmalige Eröffnung der Theatersaison 77/78 in Barbel
Feierliche Einführung des neuen Pfarrers Johannes Brinkmann
in Harkebrügge

Gemeinde Bösel (99,88 qkm; 5.061 Einwohner)

- Mai 1977 25 Jahre Landjugend und Kolpingsfamilie Bösel
6. 7. 1977 Bezirkstierschau des alten Amtes Friesoythe in Bösel
August 1977 16. Euro-Musiktage; Teilnehmer aus 8 Nationen
Sept. 1977 50 Jahre Bauerschaft Ostland
18. 9. 1977 Kreisfeuerwehrtag in Bösel
2. 12. 1977 Einweihung des Pfarrheimes mit Altenbegegnungsstätte

Gemeinde Cappeln (76,11 qkm; 4.276 Einwohner)

15. 3. 1977 Gemeindeverwaltung im neuen Rathaus; 21. 4. 1977 Feierstunde zur Übernahme des Rathauses; Kaufpreis für das Gebäude mit ca. 6000 qm Grundfläche 425.000 DM; Umbaukosten und Einrichtung rd. 250.000 DM
März 1977 Marktplatz in Ortsmitte (rd. 4000 qm) befestigt und gärtnerisch gestaltet; Gesamtkosten mit Beleuchtung 250.000 DM
20. 3. 1977 50jähriges Priesterjubiläum von Pfarrer Benno Hülsmann
30. 3. 1977 Rendant der Volksbank Josef Wedemeyer tritt in den Ruhestand
3./4. 7. 1977 Erstmalig 2 Tage Kirmes in Cappeln; Tag der offenen Tür (Besichtigung im Rathaus)
9. 6. 1977 Verkauf der Schule in Schwichteler mit 1,8191 ha Land für 210.000 DM
12. 12. 1977 Cappeln ist an das Gasnetz angeschlossen

*) Fläche nach qkm nach dem Stand vom 1. 3. 1974
Wohnbevölkerung nach dem Stand vom 31. 12. 1976

Stadtgemeinde Cloppenburg (70,55 qkm; 19.980 Einwohner)

- Jan./Febr.1977 Beginn mit dem Bau der Umgehungsstraße, hier Brückenbau
3. 4. 1977 Speedway-Rennen
15. 4. 1977 Inbetriebnahme der Grundschule Galgenmoor
15. 7. 1977 Beginn mit dem Bau der Umgehungsstraße, hier Erdarbeiten
17. 7. 1977 Internationales Grasbahnrennen
31. 12. 1977 Cloppenburg hat 20.789 Einwohner

Gemeinde Emstek (108,04 qkm; 7.272 Einwohner)

- Anfang 1977 Totenhalle beim Krankenhaus wesentlich erweitert; neue Totenhalle der Kirchengemeinde Höltinghausen ihrer Bestimmung übergeben
25./26. 6. 1977 Erstes Schützenfest der neu gegründeten Schützenbruderschaft in Halen
13. 7. 1977 100. Bezirkstierschau auf dem Hof des Bauern Josef Meyer in Egterholz
28. 9. 1977 Der Nieders. Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Gerhard Glup, überreicht der Bauerschaft Bühren als dem Landesieger „Unser Dorf soll schöner werden“ Urkunde und Preis; auf Bundesebene erhielt die Bauerschaft eine Goldmedaille; Ehrung auf der Grünen Woche in Berlin

Gemeinde Essen (97,96 qkm; 6.253 Einwohner)

10. 2. 1977 Bebauungsplan Nr. 13 „Sandloh“ rechtskräftig
März 1977 Teilnahme der Schwimmabt. des BVE an der Niedersachsenmeisterschaft in Hannover; Christian Sachs Niedersachsenmeister über 100 m Rücken des Jahrganges 1966, Gabriele Cordes 4. Platz über 100 m Freistil, 100 m Rücken, 200 m Delphin und 100 m Delphin
Mai 1977 Ausbau der Straße Achterort fertiggestellt
August 1977 Ausbau der Gemeindestraße in Nordholte
Beb. Plan Nr. 14 „Gewerbegebiet Sandloh“ rechtskräftig
Sept. 1977 Beginn des Ausbaus des nördl. Teilstücks der OD B 68
Abschied von Pfarrer Taphorn aus Bevern, Nachfolger Pfarrer Klostermann
Okt. 1977 Abschluß der Ausbauarbeiten Berliner Straße
Erschließung des GE/GI-Gebiets in Sandloh
Abschluß der Erweiterungsarbeiten an der mechanisch-biologischen Kläranlage
Nov. 1977 Inbetriebnahme des Therapiezentrums beim Krankenhaus

Stadtgemeinde Friesoythe (245,67 qkm; 16.070 Einwohner)

- Frühjahr 1977 25 Jahre Bauerschaft Heinfeldede
4. 5. 1977 Gründung des Tennisvereins Friesoythe
7. 3. 1977 Grundsteinlegung für die I. Wohnstätte für Behinderte „Haus Raphael“ in Altenoythe; Kosten: 837.000 DM
20. 3. 1977 Geistliche Chor- und Orgelmusik in der evg. Kirche (Mitwirkung des Schulchores Friesoythe und Solisten des Albertus-Magnus-Gymnasiums)

1. 4. 1977 Herausgabe des Stadtplanes von Friesoythe
29. 4. 1977 H-Moll-Messe von Joh. Seb. Bach in der Kath. Kirche (Mitwirkung Motettenchor Friesoythe und Radio-Sinfonie-Orchester Berlin)
7. 5. 1977 Ableben des Ehrenbürgers der Stadt, Propst Wehage
19. 5. 1977 Auftritt des Motettenchores aus Anlaß der Festl. Chormusiktage in Lübeck
23. 5. 1977 Bundesverdienstkreuz am Bande an die Leiterin der Heilpädagogischen Bildungsstätte in Altenoythe Schwester Maria Editha van Wüllen
27. 5. 1977 Einweihung des II. Bauabschnittes der Werkstatt für Behinderte in Altenoythe durch den Nieders. Sozialminister Hermann Schnipkoweit; Kosten: 1,8 Mio DM
- 3.-11. 6. 1977 50jähriges Bestehen des SV Hansa Friesoythe e. V.
5. 6. 1977 Kreisjugendtag des Nieders. Fußballverbandes
5. 6. 1977 45. Bundessängerfest des Sängerbundes Concordia in Gehlenberg; 21 Chöre mit 700 Sängern
29. 6. 1977 50jähriges Bestehen des Fischereivereins für den Bezirk der Friesoyther Wasseracht in Anwesenheit des Nieders. Ministers Gerd Glup
- 16./17. 7. 1977 150 Jahre Bauerschaft Neulorup
23. 7. 1977 Ordentl. Kreistag des Nieders. Fußballverbandes
24. 7. 1977 Zuchtschau des Schäferhundevereins im Hansa Stadion mit 120 Hunden aus Weser Ems
31. 7. 1977 Einweihung des Sportplatzes des SV Altenoythe in Hohefeld, Herrichtung sanitärer Räume; Kosten: 63.000 DM
5. 8. 1977 Willehad Laing scheidet nach jahrzehntelanger Tätigkeit aus dem geschäftsführenden Vorstand des SV Hansa aus.
14. 8. 1977 Einführung von Dechant Bokern in Friesoythe
28. 8. 1977 Einführung von Pastor Henke in Markhausen
- 13.-18. 9. 1977 Festwoche aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des TuS Ede-
wechterdamm; Einweihung des neuen Sportplatzes; Kosten:
60.000 DM
19. 9. 1977 Empfang der Stadt aus Anlaß des Herbstmarktes
25. 9. 1977 Verabschiedung von Pastor Witte in Altenoythe
8. 10. 1977 Einweihung der Erweiterung der kath. Grundschule in Kampe;
Bau- und Einrichtungskosten: 259.000 DM
23. 10. 1977 Einführung von Pastor Simon in Altenoythe
- 5./6. 11. 1977 Kaninchenschau des Kreisverbandes Südoldenburg
- 26./27. 11. 1977 Kreisverbands-Jugendschau des Geflügelzuchtvereins Olden-
burg-Nord in Altenoythe
29. 11. 1977 10jähriges Bestehen des Caritas-Vereins für geistig und körper-
lich Behinderte, Altenoythe e. V.
8. 12. 1977 Chor- und Instrumentalmusik zu Advent und Weihnachten in der
kath. Kirche (Mitwirkung des Kinderchores und der Instrumental-
solisten des Gymnasiums)
12. 12. 1977 III. Bauabschnitt der Werkstatt für Behinderte in Altenoythe;
Kosten 890.000 DM
18. 12. 1977 Weihnachtskonzert in der evg. Kirche (Mitwirkung des Jugend-
chores und der Instrumentalsolisten des Gymnasiums)

Gemeinde Garrel (113,11 qkm; 7876 Einwohner)

31. 1. 1977 BV Garrel Hallenkreismeister in einem Hallenfußballturnier
12. 3. 1977 Gründung eines Komitees für die Partnerschaft zwischen Garrel und Bleré (Frankreich)
30. 3. 1977 Wiedersehen der im Jahre 1927 aus der Volksschule Garrel Entlassenen (nach 50 Jahren)
April 1977 fünftägige Moskaureise einer Gruppe von 30 Garrelern
Planung einer dreiteiligen Sporthalle
9. 5. 1977 Wiedersehen der im Jahre 1927 aus der Volksschule in Beverbruch Entlassenen (nach 50 Jahren)
15. 5. 1977 45. Bundessängerfest, 25 Gesangvereine
17. 5. 1977 Eduard Meyer-Falkenberg erhält den Gedenkteller des Offiziatsbezirks für seine Verdienste um die Bauerschaft Falkenberg
9./10. 7. 1977 Garreler Reiertage, verbunden mit den Doppelkreismeisterschaften Cloppenburg-Vechta, 1600 Nennungen
Juli 1977 Teilnahme von 28 Jugendlichen an einem dreiwöchigen Jugendaustausch in der Partnergemeinde Bleré in Frankreich
2. 8. 1977 Rektorin Bertha Kempe, Grundschule Garrel, tritt in den Ruhestand
18. 8. 1977 Nds. Finanzminister Leisler-Kiep besucht die Gemeinde Garrel
4. 9. 1977 DJK-Bezirkssportfest in Beverbruch; 350 Aktive
9. 9. 1977 Nds. Landwirtschaftsminister Glup besucht die Gemeinde Garrel
Nov. 1977 Eröffnung der Galerie LK im Hause des Künstlers Leo Klosa, Varrelbusch; Druckgraphiken und Plakate von 13 Künstlern aus Polen
Hans Janzen neuer Rektor der Grundschule Garrel
Großer Basar der evg. Kirchengemeinde für die Renovierung der Kirche in Garrel; Kirche unter Denkmalschutz
Dez. 1977 St. Nikolaus wohnt in Nikolausdorf; Antwort auf mehr als 3.500 Briefe
9. 12. 1977 50 Jahre Viehverwertungsgenossenschaft Garrel-Bösel; Einweihung der Halle im Gewerbegebiet von Garrel

Gemeinde Lastrup (85,13 qkm; 6310 Einwohner)

- Jan. 1977 Einweihung einer Gedenkstätte für die Gefallenen der Bauerschaften Kneheim-Nieholte; Baukosten 18.000 DM
Josef Schewe 30 Jahre Liedervater des Männergesangvereins „Fröhlichkeit“ Kneheim
20. 2. 1977 Karneval in Lastrup, über 25 Festwagen; 6000 Besucher an den Straßen
März 1977 25 Jahre VDK-Ortsgruppe
22. 4. 1977 25 Jahre KLJB-Hemmelte
29. 4. 1977 50 Jahre Reit- und Fahrverein Lastrup
6. 6. 1977 Absturz eines Düsenflugzeug Typ Phantom F-4 F vom Jagdgeschwader 71 Richthofen Wittmund in Groß-Roscharden; Pilot und Beobachter verletzt
12. 6. 1977 2. Modellflugtag des MBC Cloppenburg in Groß-Roscharden
18. 6. 1977 40 Jahre Olympia-Siedlung
6. 8. 1977 Pfarrer Bunte 25 Jahre Priester
Aug. 1978 70 Jahre Musikverein Lastrup

12. 8. 1977 Abbruch der ehemaligen 5klassigen Volksschule in Lastrup, Schulstraße
4. 9. 1977 Jagdhornbläsertreffen aus dem Kreis Cloppenburg in Klein-Roscharden
7. 9. 1977 Jubiläumstierschau für die Gemeinden Essen, Lindern, Lönningen und Lastrup; seit 1902 in regelmäßigen Abständen
25. 9. 1977 25 Jahre KLJB Lastrup
22. 9. 1977 Gründung eines Tennisvereins in Lastrup
5. 11. 1977 Münsterlandtag in Lastrup
- Dez. 1977 Bürgermeister Hans Lübke 25 Jahre Ratsherr
- 1977 Erfolgreiche Reiter des RV Lastrup:
 Tonus Böckmann: Doppelkreisstandarte in der Mannschaftsvielseitigkeit; Weltmeister Militär-Mannschafts-Military; Landesstandarte für Senioren; Vielseitigkeit Niedersachsenmeister in der Mannschaft; Vielseitigkeit Weser-Ems-Meister in der Mannschaft
 Klaus Böckmann: Vielseitigkeit Doppelkreismeister der Junioren Einzel und Mannschaft
 Mannschaft: Klaus Böckmann, Roger Böckmann, Horst Diekgerdes, Guido Klatte
 Gilbert Böckmann: Springen Oldenburgischer Landesmeister der Junioren
 Roger Böckmann: Vielseitigkeit Doppelkreismeister der Jugendlichen; Einzel und Mannschaft-Vielseitigkeit Niedersachsenmeister der Jugendlichen
 Doppelkreismeister im Springen: Udi Klatte, Guido Klatte, Roger Böckmann, Tonus Böckmann

Gemeinde Lindern (65,16 qkm; 3912 Einwohner)

24. 1. 1977 Nach dem Raumordnungsprogramm hat die Gemeinde Lindern die Funktion „W“ (Wohnen); Gemeinde Nebenzentrum
 Verkauf der ehemaligen Schulgebäude und Lehrerwohnung in Garen
29. 6. 1977 Ausbau der Planstraße im Industrie- und Gewerbegebiet
16. 6. 1977 Inbetriebnahme der Kläranlage
24. 8. 1977 Ausbau der Kreisstraße 160, Radweg in Richtung Liener
12. 9. 1977 stellv. Bürgermeister Lücken Kreiselterratsvorsitzender
21. 9. 1977 Rektor Zurborg Schiedsmann
- Sept. 1977 Verlegung des Schmutzwasserkanals in der Schul- und Kirchstraße
28. 10. 1977 Abschluß der Verhandlungen über Ansiedlung des Gewerbebetriebs Exaprint
14. 11. 1977 Ausbau des Gemeindeweges Liener-Auen
5. 12. 1977 Anschluß Linderns an die Erdgas-Ringleitung der EWE
15. 12. 1977 Großschlachtereier Bahlmann im neuen Betrieb im Industrie- und Gewerbegebiet
 Gründung eines Tennisvereins in Liener, Anlage eines Tennisplatzes

Gemeinde Lönigen (143,08 qkm; 10.703 Einwohner)

9. 1. 1977 Weihe des Herrn Prälaten Wilhelm Wöste aus Huckelrieden/Lönigen zum Weihbischof im Dom zu Münster
16. 1. 1977 Feierliches Pontifikalamt des Weihbischofs Wilhelm Wöste in der Heimatgemeinde St. Vitus; Empfang durch die kath. Kirchengemeinde und die politische Gemeinde
14. 2. 1977 Haushaltssatzung und Haushaltsplan; Gesamtvolumen Einnahme und Ausgabe: Verwaltungshaushalt 9.925.850 DM; Vermögenshaushalt 3.381.000 DM
6. 3. 1977 Niedersächsische Meisterschaften im Tischtennis
16. 3. 1977 Konrektor Georg Warnking im Alter von 86 Jahren gestorben
8. 4. 1977 Karfreitag über 400 Teilnehmer am Hungermarsch des Ortsjugendringes für die Arbeit der Schwester Lisa Rolfes in Peru
- 7.-14. 5. 1977 Fünfte Löninger Woche; Erlös aus den Veranstaltungen zu Gunsten der Altenbegegnungsstätte
22. 5. 1977 100 Jahre Kirchenchor Cäcilia Wachtum
10. 7. 1977 50jähriges Priesterjubiläum von Pater Dierker im St. Annastift
31. 7. 1977 Neue Orgel für die evg. Kirchengemeinde
4. 9. 1977 Niedersächsische Meisterschaft im Straßenlauf
11. 9. 1977 Altbürgermeister Bernard Berges im Alter von 82 Jahren gestorben
28. 9. 1977 Evg.-lutherische Kreissynode in Lönigen
- Okt. 1977 Einrichtung der Sozialstation Lönigen/Lindern
21. 10. 1977 Gründung des Fördervereins Offene Jugendarbeit
12. 11. 1977 30 Jahre VDK Lönigen
15. 11. 1977 Verdienstorden der Bundesrepublik für Schwester Maria Eustratia (89 Jahre) im St. Anna-Stift
19. 11. 1977 Kreissporttag in der Sporthalle Lönigen
29. 11. 1977 Gemeindedirektor Hermann Ficker 60 Jahre alt; 40jähriges Dienstjubiläum
19. 12. 1977 Beschluß des Rates über Bau eines beheizten Wellenfreibades im Haasetal
Neubau der Orientierungsstufe im Schulzentrum; Kosten 4 Mio DM

Gemeinde Molbergen (102,42 qkm; 4.666 Einwohner)

18. 4. 1977 Lehrer Berthold Warnking-Bevern neuer Rektor der Grundschule Molbergen
12. 6. 1977 3. Pony-Großturnier im Feriendorf Dwergte
3. 7. 1977 25 Jahre Kath. Landjugendbewegung Dwergte
24. 7. 1977 Peiterbultfeier im Feriendorf Dwergte
27. 8. 1977 Hubertusmesse im Staatsforst Dwerchter Sand; etwa 2.500 Teilnehmer
1. 12. 1977 Nieders. Minister Gerd Glup stattet der Gemeinde einen offiziellen Besuch ab

Gemeinde Saterland (125,34 qkm; 8.410 Einwohner)

9. 3. 1977 1. Mitgliederversammlung des Heimatvereins Saterland „Seelter Buund“, über 100 Mitglieder
- März 1977 Gründung des Bürgervereins Ramsloh

17. u. 24. 4. 77 Firmung durch Weihbischof Dr. Freiherr von Twickel in Sedelsberg, Scharrel, Ramsloh und Strücklingen
- Juli 1977 Konrektorin Katharina Eilers nach 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand
Gründung der Sozialstation Barßel-Saterland
- Aug. 1977 St. Jakobusfest in Ramsloh
40jähriges Priesterjubiläum von Bischof Johannes Lück, jetzt Bokelesch
23. Aug. 1977 Professor Dr. Marron C. Fort kehrt nach Erledigung seiner Aufgabe (Erstellung eines neuen saterländischen Wörterbuches) in die USA zurück
- 9.-11. 9. 1977 20 Jahre Spielmannszug Bollingen; Musikfest
- 17./18. 9. 1977 Dorffest der Scharreler Vereine auf dem Schulplatz
- Okt. 1977 Nieders. Minister Gerd Glup zu Besuch im Saterland
- Nov. 1977 15 Jahre DRK-Bereitschaft Sedelsberg
25 Jahre Kolpingfamilie Scharrel

LANDKREIS VECHTA (Größe 812,05 qkm; Einwohnerzahl 95.859)

Gemeinde Bakum (78,65 qkm; 4.544 Einwohner)

- April 1977 Anbringung des restaurierten Epitaphs von 1608 im Turm der kath. Pfarrkirche
1. 5. 1977 Verleihung der Zelterplakette an den Männergesangverein Cäcilia aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens
- 21./22. 5. 1977 50 Jahrfeier des Musikerbundes Südoldenburg
23. 7. 1977 Einweihung des neuen Feuerwehrgerätehauses in Lüsche; Übergabe eines neuen Tanklöschfahrzeuges
- Herbst 1977 Ausbau eines Teilstückes der Ortsdurchfahrt Bakum der L 42 zwischen Loher Straße und v.-Galen-Str.
- Dez. 1977 Eröffnung der renovierten Autobahn-Raststätte Schürmann, Harme

Gemeinde Damme (104,37 km; 12.404 Einwohner)

14. 4. 1977 Beschluß des Gemeinderates über den Standort des neuen Rathauses (ehemaliger Waisenhausplatz)
25. 5. 1977 Einweihung des Schwesternwohnheimes in Verbindung mit einer Krankenpflegeschule
- 22.-24. 7. 1977 Besuch des Gemeinderates in Damme-Flandern
- Aug. 1977 Einrichtung eines Jugendzentrums in der ehemaligen Volksschule an der Wiesenstraße
- 13.-21. 8. 1977 50 Jahre Sportverein Rot-Weiß Damme e. V.; Festwoche
1. 9. 1977 Fertigstellung des Jugend- und Freizeitzentrums des Landkreises Vechta in Dümmerlohausen
- Nov. 1977 Baubeginn des neuen Aussichtsturmes auf dem Mordkuhlenberg

Gemeinde Dinklage (72,66 qkm; 8.428 Einwohner)

22. 3. 1977 Einweihung des Reha-Zentrums „Kardinal-von-Galen-Haus“, Schule für Körperbehinderte (Sonderschule) mit Internat
30. 4. 1977 Verabschiedung von Gemeindedirektor Aloys Meyer in den Ruhestand
1. 5. 1977 Dienstbeginn des neuen Gemeindedirektors Helmut Brüning
29. 7. 1977 Internationale „Dreitage-Wanderung“ um Dinklage
1. 8. 1977 Übernahme der Kleinbahn Lohne-Dinklage von der Deutschen Bundesbahn als DB-Stammgleis
7. 8. 1977 Silbernes Priesterjubiläum Pfarrer W. Niemann
28. 8. 1977 125 Jahre St. Anna-Hospital Dinklage
1. 11. 1977 30 Jahre Heimatverein „Herrlichkeit Dinklage“
15. 11. 1977 Einweihung des Hallenbades (mit Ozonanlage) im Schulzentrum
23. 11. 1977 Frau Elisabeth Schneider 102 Jahre alt (älteste Einwohnerin der Gemeinde)
- 13., 15. u. 16. 12. 1977 Visitation des Weihbischofs Dr. Max Georg Freiherr von Twickel in der Gemeinde Dinklage
- Dez. 1977 Inbetriebnahme der neuen Produktionsgebäude der Firma Eisengießerei Dinklage GmbH & Co. KG im Industriegebiet an der Märschendorfer Straße

Gemeinde Goldenstedt (88,48 qkm; 6575 Einwohner)

19. 1. 1977 Gründung des Tennisvereins Goldenstedt
24. 2. 1977 Gründung des Handels- und Gewerbevereins Lutten
- 12.-17. 3. 1977 Ernährungswoche der Landwirtschaftskammer Weser-Ems
30. 3. 1977 Nieders. Minister für Wirtschaft und Verkehr, Erich Küpker, besucht die Gemeinde Goldenstedt
12. 4. 1977 Grundsteinlegung und Richtfest Pfarrheim Lutten
- 17.-19. 6. 1977 84. Bundessängerfest, 125 Jahre Männergesangverein Concordia
24. 6. 1977 Abschluß der Arbeiten am Hartensbergsee; Hartensbergfest
4. 8. 1977 Alois Riesenbeck Weltmeister im Fallschirm-Zielspringen
- 10.-12. 9. 1977 50 Jahrfeier des Tell-Verbandes in Lutten
24. 9. 1977 15 Jahre Malteser Hilfsdienst in Lutten
19. 10. 1977 Caroline Kallage aus Lutten 96 Jahre, älteste Bürgerin der Gemeinde Goldenstedt
- 1.-2. 10. 1977 Nach 15 Jahren der Goldenstedter Markt wieder an der Hauptstraße
- Mitte Okt. '77 Beginn des Spielbetriebs in der Tennishalle Ellenstedt
2. 12. 1977 Bauer Josef Dierkes, Gastrup, 25 Jahre Bürgermeister der Gemeinde Goldenstedt; Empfang in Anwesenheit des Verwaltungspräsidenten und Vertreter von Behörden und Kirchen. Die Gemeinde stiftet aus diesem Anlaß eine Bürgermeisterkette und legt ein Gästebuch auf

Gemeinde Holdorf (54,86 qkm; 4.747 Einwohner)

- Februar 1977 25 Jahre KAB Handorf-Langenberg
19. 3. 1977 Delegiertentag des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland
16. 4. 1977 25 Jahre Versandschlachtereier Bansemer
11. 5. 1977 Organist und Küster a. D. August Eschen gestorben
18.-22. 5. 1977 150 Jahrfeier der Gemeinde und der Kirchengemeinde Holdorf; Einweihung des Rathauses und des Pfarrheims; Neugestaltung der Außenanlagen; Höhepunkt Festumzug mit 70 Wagen und Gruppen
2. 7. 1977 Pfarrer i. R. Carl Tepe gestorben
Aug. 1977 Caritaskinderheim (Außenwohngruppe) errichtet (früher Internat für Kinderpflegerinnen)
14. 8. 1977 Heinrich Többe-Bultmann 65 Jahre (Vizepräsident des Nds. Landvolks, Kreislandwirt, Vorsitzender des Verwaltungsausschusses der Nds. Tierseuchenkasse; Träger des Bundesverdienstkreuzes I. Klasse)
28. 8. 1977 50 Jahre Milchwerke Gebr. Bermes
19. 10. 1977 Tagung der evg.-luth. Kreissynode Vechta in Fladderlohausen
23. 10. 1977 Getreidesilo bei der Mühle Blömer in Fladder brannte völlig aus
5. 12. 1977 Ratsherr Heinrich Greve 25 Jahre im Gemeinderat
26. 12. 1977 Heimatabend des Heimatvereins Holdorf
30. 12. 1977 Ratsherr und Berufskraftfahrer August Themann, Holdorf-Bahnhof, fuhr 7 Mio km mit dem LKW

Stadtgemeinde Lohne (90,68 qkm; 18.035 Einwohner)

1. 1. 1977 Einrichtung einer Sozialstation
1. 4. 1977 Fertigstellung eines Schwesternwohnheimes beim Krankenhaus
14.-15. 5. 1977 Sängerfest in Kroge-Ehrendorf; 50 Jahre Männerchor Harmonie
9. 6. 1977 Einweihung des neuen Rathauses der Stadt Lohne, Gesamtkosten 4 Mio DM
17. 6. 1977 Tag der Offenen Tür im neuen Rathaus
24.-27. 6. 1977 Mitglieder einer Kolpingfamilie aus Cincinnati, USA, Gäste bei der Kolpingfamilie St. Gertrud
1. 8. 1977 Aufhebung der Schulen in Nordlohne und Bokern
13. 9. 1977 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an August Hesselfeld
5. 10. 1977 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Maria Kreuzer
21. 10. 1977 Besuch des Präsidenten des Deutschen Bundestages, Prof. Dr. Karl Carstens
4. 11. 1977 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an August Böckmann
9. 11. 1977 Einweihung der Ketteler-Schule, Grundschule Moorkamp; Kosten 6 Mio DM
Dez. 1977 Kläranlage in Nordlohne, Bau der 3. biologischen Stufe in Form von Teichanlagen

Gemeinde Neuenkirchen (90,82 qkm; 5.575 Einwohner)

17. 1. 1977 Diamantene Hochzeit des Ehepaares Arthur Peplau und Frau Elisabeth, geb. Griep
5. 2. 1977 Einweihung der erweiterten und renovierten Volksbank in Neuenkirchen

- 25. 3. 1977 25jähriges Ordensjubiläum von Schw.-Oberin des Altenheims Vörden
- 11. 4. 1977 Einweihung des Übungsraumes des Instrumental- und Musikvereins Neuenkirchen
- 2. 6. 1977 1.000 Eisenbahnwaggon der Fa. Vilomix
- 21. 8. 1977 50 Jahre Marienkapelle in Bieste; kirchenmusikalisches Konzert in der Pfarrkirche in Neuenkirchen
- 5. 9. 1977 Verleihung des Bundesverdienstordens an Schwester M. Agnella, Neuenkirchen
- 6. 12. 1977 Besuch des Weihbischofs Dr. Max Georg Freiherr von Twickel im Rathaus

Gemeinde Steinfeld (59,75 qkm; 6.250 Einwohner)

- Januar 1977 Eröffnung der Fleischwarenfabrik Schypke in der ehemaligen Molkerei in Mühlen
- 1. 3. 1977 10 Jahre Nordenia-Kunststoffe, 15.800 qm Produktions- und Lagerhallen
- 1. 3. 1977 Umspannwerk der RWE in Steinfeld in Betrieb
- 18. 6. 1977 Besuch von Ungarn-Deutschen, deren Vorfahren vor etwa 120 Jahren aus dem Steinfelder Raum auswanderten; Führung durch die Gemeinde und zu den Höfen ihrer Vorfahren durch den Gemeindedirektor
- 21. 8. 1977 72. Oldenburger Kolpingtag in Mühlen
- 4. 8. 1977 1. Pfarrfamilienfest der Kirchengemeinde in Steinfeld
- Sept. 1977 Neubau einer Straßendirektverbindung von der Ortschaft Mühlen zum Industriegebiet Steinfeld; Kosten: 300.000 DM
- Okt. 1977 Aussiedlung des Betriebes C. Krapp nach Bau einer Großhalle von 80 mal 30 m im Industriegebiet
- 7. 11. 1977 Firmungsreise des Weihbischofs Freiherr von Twickel: Erörterung gemeinsamer Probleme mit dem Gemeinderat
- 2. 12. 1977 Einweihung der Großsporthalle im Schul- und Sportzentrum Steinfeld; Baukosten 2,2 Mio DM

Stadtgemeinde Vechta (87,76 qkm; 21.868 Einwohner)

- Januar 1977 Erweiterung der Kreismusikschule in Vechta um Malschule und Tanzschule
- 15. 1. 1977 Propst Nieberding 25 Jahre Pfarrer in der Pfarrgemeinde St. Georg
- 19. 1. 1977 Dr. Hermann Siemer, Strohe, erster Landrat des Kreises Vechta nach dem 2. Weltkrieg und fast 20 Jahre Mitglied des Bundestages, 75 Jahre alt; Empfang im Waldhof Vechta; Überreichung des Großen Verdienstordens des Niedersächsischen Verdienstordens durch den Ns. Minister Hasselmann
- 31. 1. 1977 Studiendirektor Georg Möller, Bürgermeister der Stadt Vechta, in den Ruhestand (als Schulmann, nicht als Politiker)
- 1. 2. 1977 Bahnhof Lohne bahngorganisatorisch zum Bahnhof Vechta; Dienststellenleiter in Vechta Bundesbahnoberinspektor Hermann Wiedenstriet aus Lohne
- 1. 4. 1977 Oberstudienrat Hermann Meyer zu Schlochtern neuer Leiter des Gymnasiums Antonianum

14. 4. 1977 Baum-Pflanzaktion von Rat und Verwaltung im Waldstadion; im Bereich der Stadt wurden 1977 bis zu diesem Tage 5.800 Bäume gepflanzt
20. 5. 1977 Beschluß des Kulturausschusses des Nds. Landtages: Bereitstellung von 14,6 Mio DM für den weiteren Ausbau der Universität Osnabrück, Abteilung Vechta; Ziel bis 1985: 1.500 Studienplätze, (900 für Lehrer und 600 für andere wissenschaftliche Fächer)
31. 5. 1977 Adolf Krogmann, ehemaliger Gemeindedirektor von Langförden, in den Ruhestand
- 4.-5. 6. 1977 Sichtungsturnier für die Europameisterschaften der Springreiter in Vechta mit allen Deutschen Olympiareitern von 1976; Ministerpräsident Dr. Ernst Albrecht Schirmherr und Gast des Turniers; Olympiasieger und Weltmeister Alwin Schockemöhle zum Abschluß seiner aktiven Reiterzeit noch einmal vor dem heimischen Publikum
9. 6. 1977 Verwaltungs- und Gebietsreform in Niedersachsen: Der Kreis Vechta bleibt selbständig, Vechta bleibt Kreisstadt
12. 6. 1977 50 Jahre SV Blau-Weiß Langförden; Fußballspiel einer Prominentenelf (darunter Uwe Seeler) und einer Stadtauswahl
15. 6. 1977 Ministerpräsident Dr. Albrecht zeichnet den Bischöfl. Official Weihbischof Dr. Max Georg Freiherr von Twickel mit dem Großen Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens aus; Feierstunde im Officialat
19. 6. 1977 7. Internationales Grasbahnrennen im Waldstadion
17. 7. 1977 Zum 28. Mal großes Volksfest in Langförden
11. 8. 1977 Heimatdichterin Elisabeth Reinke 95 Jahre alt
- 12.-16. 8. 1977 Stoppelmarkt. Bundesminister Ravens, Bundesminister Ehrenberg und Bundesminister a. D. Hermann Höcherl als Gäste
12. 9. 1977 Neuer Bahnhof Vechta dem Betrieb übergeben
- Sept. 1977 75 Jahre Dominikaner in Vechta
2. 10. 1977 Eröffnung des „Tennisparcs Vechta“ (Vierplatz-Tennishalle)
21. 10. 1977 Feierliche Übergabe des Amtsgerichts-Erweiterungsbaues
- Okt. 1977 Neuer Hubschrauber-Landeplatz in der Nähe des Krankenhauses an der Willohstraße
- 13.-19. 11. 1977 Kinder- und Jugendbuchmesse im Schulzentrum Vechta-Süd
30. 11. 1977 AEG-Werk (135 Mitarbeiter) stellt den Betrieb ein
1. 12. 1977 Bürgermeister Möller 25 Jahre Ratsherr der Stadt Vechta
16. 12. 1977 Bildband „Alt Vechta“ erscheint mit 199 Seiten und 430 Bildern aus rund 8 Jahrzehnten Vechtaer Vergangenheit

Gemeinde Visbek (84,05 qkm; 7.433 Einwohner)

5. 2. 1977 25jähriges Jubiläum des Heimatvereins
26. 4. 1977 Tagung des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes in Visbek
8. 6. 1977 Im Bezirkswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ erhält die Bauerschaft Astrup den 2. Platz
12. 6. 1977 Firmung in Visbek
30. 9. 1977 Gesellenfreisprechung in Visbek
10. 12. 1977 Georg Deeke 25 Jahre Bürgermeister der Gemeinde Visbek

Aus der Arbeit des Heimatbundes 1977/78

VON HELMUT OTTENJANN

Vielfältige ehrenamtliche Kulturarbeit, vorbildliches Engagement vieler für den engeren und weiteren Bereich des Münsterlandes sowie Dokumentation der Geschichte in Wort und Bild sind die Hauptmerkmale der Tätigkeiten des Heimatbundes in der angegebenen Berichtszeit. Überschattet aber werden diese erfreulichen Ergebnisse durch den plötzlichen Tod unserer Ehrenmitglieder und langjährigen Vorsitzenden Leo Reinke und Franz Kramer, herausragende Persönlichkeiten des Münsterlandes, deren vorbildhaftes Wirken wir stets zu würdigen wissen. Das Jahrbuch 1979 ist ihnen gewidmet.

Einen Heimatkalender – Vorläufer des jetzigen Jahrbuches – gab der Heimatbund von 1952 bis 1968 heraus; ein umfassendes Register aller in dieser inhaltsreichen Reihe erschienenen Aufsätze und Namen erarbeitet zu haben, ist das Verdienst von Fritz Bunge und Engelbert Hasenkamp. Der Heimatbund finanzierte die Herausgabe dieses Registers, eine willkommene Hilfe zur allseitigen Nutzung der „Quelle Heimatkalender“. Eine echte Bereicherung unserer heimatkundlichen Literatur ist auch das von Clemens Woltermann bearbeitete Buch über die Meierhöfe im Oldenburger Münsterland, dessen Zustandekommen auch der Heimatbund förderte. Ferner konnte jetzt eine Zusammenfassung der historischen Karten des Oldenburger Münsterlandes im Niedersächsischen Staatsarchiv in Oldenburg als Monographie erscheinen, erarbeitet von Friedrich-Wilhelm Schaer; die Finanzierung der Drucklegung übernahm gleichfalls der Heimatbund, der damit dokumentiert, daß ihm die Veröffentlichung überlieferter Quellen als Mittel zur Deutung der Geschichte ein vordringliches Anliegen ist. Der *Münsterlandtag* 1977 fand am 5. November in Lastrup statt. Nach dem Eintreffen der Gäste beim Schulzentrum in Lastrup, unternahm man unter ortskundiger Führung mit Bussen eine beeindruckende Rundfahrt durch die Gemeinde. Ein Besuch der Pfarrkirche St. Peter schloß sich an. Im Mittelpunkt der Kundgebung standen die Ehrung des Hans-Böttcher-Preisträgers 1977, Heinz von der Wall, durch den Heimatbund und der Festvortrag des Geschäftsführers der Industrie- und Handelskammer, Dr. Walter Aden, zu dem Thema „Südoldenburg – ein vielseitiger Wirtschaftsraum“. Durch den Ersten Vorsitzenden Hans Roter wurden die Verdienste des in Hemmelte geborenen Dichters Heinz von der Wall herausgestellt, indem er u. a. formulierte: „Heinz von der Wall wandelt auf den Bahnen großer Vorgänger, jener, die unsere plattdeutsche Sprache durch ihre Kunst zu hohem Range erhoben haben. Ich erinnere nur an die Namen Fritz Reuter, Klaus Groth, Theodor Storm, die uns zeigten, daß man in unserer Heimatsprache Höchstes und Tiefstes ausdrücken kann, daß sie zu ergreifen und zu erheitern, zu erschüttern und zu bewegen vermag.“ In dieser Ausdeutung überreichte er ihm die jüngst edierten Werke des größten deutschen Dichters, Johann Wolfgang von Goethe. Nach weiteren Grußworten des bischöflichen Offizials Frhr. von Twickel und des Präsidenten der Oldenburgischen Landschaft Dr. Heinrich Bergmann folgte der Festvortrag von Dr. Aden, der sehr große Beachtung fand. In seinem mit Zahlen untermauerten Vortrag wies der Redner auf die günstige Entwicklung Südoldenburgs hin, ein Raum, der in den zurückliegenden Jahren im Gegensatz zu anderen Regionen des Bundesgebietes eine aus wirtschaftlicher Sicht recht erfolgreiche Entwicklung genommen hat. Im Anschluß



an den Vortrag zeigte man den Film „Die Gemeinde Lastrup 1977“. Mit dem Dank des Vorsitzenden wurde der Münsterlandtag 1977 beendet.

Die *Erweiterte Vorstandssitzung* fand am 24. Februar 1978 in der Heimvolkshochschule zu Stapelfeld statt. Es wurden die einzelnen Vorhaben des Heimatbundes für das Jahr 1978 festgelegt. Es wurde beschlossen, auf dem Münsterlandtag 1978 in Goldenstedt im Landkreis Vechta des Jahres 1803 besonders zu gedenken, da nunmehr das Oldenburger Münsterland 175 Jahre als Einheit besteht. Ferner berichteten die einzelnen Ausschußvorsitzenden über ihre zukünftigen Planungen. Veränderungen gab es in der Leitung des naturkundlichen Ausschusses, der nunmehr von Herrn Schulte geleitet wird. Der Erste Vorsitzende bedankte sich für die erfolgreiche, langjährige Leitung dieses Ausschusses durch Herrn Studienassessor Josef Hürkamp, und er brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, daß auch unter der neuen Leitung dieser Ausschuß seine bisher geleistete Arbeit erfolgreich fortsetzen werde. Da auch Herr Strickmann als Vorsitzender des Ausschusses für plattdeutsche Sprache das Amt niedergelegt hatte, wurde Herr Rektor Dwertmann einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt. Längere Diskussionen gab es um die Ausrichtung und Belebung des Ausschusses für Umweltschutz. Die Ausschußvorsitzenden Kreuzmann und Göttke-Krogmann stellten entsprechende Initiativen für das Jahr 1978 in Aussicht. Diskutiert wurde auch über das Jugendseminar der Oldenburgischen Landschaft sowie über die bevorstehende Gründung einer Arbeitsgemeinschaft aller oldenburgischen Heimatvereine in der Oldenburgischen Landschaft.

Im Mittelpunkt des *Delegiertentages* 1978, am 8. April in Gehlenberg, stand die Diskussion um die Leitlinien und Aufgaben des Heimatbundes für die nahe Zukunft. Mit Befriedigung stellte Bürgermeister Ferdinand Cloppenburg (Friesoythe) bei der Begrüßung der Delegierten in der Gastwirtschaft Reiners heraus, daß sich nach der kommunalen Neuordnung im Jahre 1974 die Stadt Friesoythe, zu der Gehlenberg als Ortsteil gehört, als Einheit voll etabliert habe. Der Zweite Vorsitzende K.-J. Thamann begrüßte die zahlreichen erschienenen Delegierten. Er wertete die große Zahl der Teilnehmer als ein Zeichen dafür, daß der Heimatbund auch nach außen hin an Bedeutung gewonnen habe und seine Arbeit überall anerkannt werde. Vor einer Rundfahrt durch Gehlenberg, Neuvrees und Neulorup, die zeigte, daß sich in diesen Orten in den letzten Jahren allerlei getan hat, gab Hauptlehrer Gruse einen Einblick in die Geschichte dieser drei Orte. Die Delegiertenversammlung stimmte dem entworfenen Jahresprogramm des Erweiterten Vorstandes zu, die einzelnen Ausschüsse berichteten über geleistete und zukünftige Arbeit, die Geschäftsführung referierte über abgeschlossene Planungen und zukünftige Aktivitäten. Mit einem gelungenen Theaterspiel als „Ausflug in die Vergangenheit“ beeindruckte die Gehlenberger Gemeinschaft die Delegierten, die mit herzlichem Beifall ihren Dank abstateten.

Die *Wanderfahrt* am 8. Juli 1978 führte von der Hansestadt Friesoythe aus über die Geestinseln des Saterlandes durch das größte deutsche Flurbereinigungsgebiet des Oster- und Westermoores, vorbei an alten Moorrandsiedlungen bis an die weiten Abtorfungsgebiete des Westermoores. Trotz ungünstiger Witterung beteiligten sich über 170 Personen an dieser eindrucksvollen Wanderfahrt, geleitet von Herrn Dipl.-Gärtner T. Bösterling. Auch das Experiment, sich beim alten Hafen in Friesoythe zu treffen und von dort in Bussen gemeinsam die Exkursion fortzusetzen, hat sich bewährt und soll auch in Zukunft ähnlich gelöst werden. Weitere interessante Punkte der Reise waren: Der 1975 beim Bau der

B 72 entstandene 9 ha große Hollener Baggerteich; das Fehn- und Schiffahrtsmuseum in Westrauderfehn mit seiner Sammlung der „Fehntjer“ aus den Jahrzehnten der Kolonialisierung und der Schiffahrtszeit; schließlich Elisabethfehn, dessen Erschließung im 19. Jahrhundert auf die fünf bis zehn Hektar großen Kolonate am 15 km langen Elisabethfehn-Kanal (Baubeginn 1855) zurückgeht. Die *Studienfahrt* am 24. September 1978 (Leitung Dr. H. Ottenjann) mit über 150 Teilnehmern führte in das westliche Münsterland (Ahaus, Vreden, Lembeck). Historische Berührungspunkte zwischen dem Oldenburger Münsterland und dem westlichen Münsterland bestimmten diese Studienfahrt: Im Schloß zu Ahaus lebte vor gut 300 Jahren Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen, der das südliche Oldenburg für den katholischen Glauben zurückgewann; in Vreden liegen der Enkel des Grafen Walbert begraben sowie eine Gräfin aus dem Hause Oldenburg; auf Schloß Lembeck wohnen Mitglieder der Familie von Merveldt, die auch in Füchtel bei Vechta zu Hause sind. Eine weitere Bindung der beiden genannten Gebiete bildet der Barock-Baumeister Schlaun, der für das Schloß Ahaus und für Schloß Lembeck arbeitete und im Niederstift die Jagdschloßanlage Clemenswerth erstellte.

Einige Heimatfreunde, die durch ihr unermüdliches Werk für die Heimat allseits hochgeschätzt sind, wurden öffentlich ausgezeichnet: Rektor Franz Dwertmann, Cappeln, erhielt die „Goldene Anton-Günther-Medaille“ der Oldenburgischen Landschaft und Lehrer Franz Ruholl, Visbek, den vom Bundespräsidenten verliehenen „Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland“.

Museumsdorf Cloppenburg: Auch im Jahre 1977 bemühte sich dies Museum, die drei klassischen Aufgaben eines Museums zu erfüllen, nämlich das Sammeln, das Auswerten sowie das Präsentieren der Objekte. Als besonderes Ereignis ist die Entdeckung und Translozierung eines Bauernhauses aus dem Landkreis Osnabrück, eine Gabe von Christian Frhr. von Hammerstein-Loxten, herauszustellen. Dies in seiner historischen Bedeutung bislang unbeachtete und seit Jahren als Bauruine ungenutzte Hausdokument aus der Zeit des 16. Jahrhunderts stellt das zeitlich früheste Bauernhausdokument im Museumsdorf Cloppenburg dar. Auch der weitere Ausbau des Freilichtmuseums gelang, da die Fachwerkkirche von der Klein Escherde (1698) im Frühjahr 1977 der Öffentlichkeit übergeben werden konnte. Dies ansprechende Kirchlein ist originalgetreu mit vollständiger sakraler Einrichtung versehen worden und wieder wie einst von einer Friedhofsanlage mit alten Grabstelen des 18. und 19. Jahrhunderts umgeben. Auch ein weiterer Schafstall in der urtümlichen Bauweise der Krummspannen-Konstruktion konnte aufgestellt und durch eine Heidschnuckenherde „belebt“ werden. Die Zimmerleute des Museumsdorfes hatten all ihr handwerkliches Geschick aufzubieten beim Abbund der „Aerzener Domänen-Scheune“, erbaut 1564, der zukünftigen großartigen Ausstellungshalle des Freilichtmuseums. Weniger beachtet von der breiten Öffentlichkeit vollzog sich die wissenschaftliche Arbeit des Museumsdorfes. Dank finanzieller Unterstützung durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst konnte sich dies Museum weiter an der systematischen Inventarisierung der ländlichen Baudenkmale durch die „Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Denkmalkartei“ betreuend für den Weser-Ems-Raum beteiligen. Nach Abschluß der Inventarisierung im Altkreis Bersenbrück wurde anschließend der Großkreis Osnabrück inventarisiert. Für weitere Jahre ist auch gleichfalls durch das Ministerium für Wissenschaft und Kunst finanzierte und unserem Museum übertragene Aufgabe der Archivierung der privaten Hof- und Handwerkerakten im ländlichen



Studienfahrt 1978: Schloß Lembeck

Foto: MT-Cloppenburg

und städtischen Bereich sichergestellt, eine Aktion die neue Ergebnisse und Forschungsansätze für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des ländlichen Raumes bringen wird. Im Rahmen ihres großangelegten Schwerpunktprogrammes „Erfassen, erschließen und erhalten von Kulturgut als Aufgabe der Wissenschaft“ genehmigte und die VW-Stiftung den Antrag, Möbel und Geräte in einem bestimmten Raum als Modellfall flächendeckend, also systematisch zu untersuchen. Damit wurde auch die im Cloppenburg Museum seit Jahren vorangetriebene Erforschung der historischen volkstümlichen Sachkultur, insbesondere auch des Möbels, als vorbildlich anerkannt und zu neuer methodischer Analyse ermutigt. Gerade wechselnde Ausstellungen mit aktualisierten Themenstellungen und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit aufbereitet, bilden ein vorzügliches Instrumentarium, den Museumsbesuch stets reizvoll und gewinnbringend zu gestalten. Folgende Ausstellungen konnten 1977 in der „Burg Arkenstede“ des Museumsdorfes gezeigt werden; sie wurden stets von einem Katalog begleitet: 1. „Arrigo Wittler, Bilder - Grafik - Zeichnungen“ (35.154 Personen vom 5. Februar - 12. April 1977); 2. „Pferd und Reiter – Kunstwerke aus dem Herzog Anton Ulrich Museum, Braunschweig“ (150.741 Personen vom 24. April – 7. Juli 1977); 3. „Volkstümlicher Schmuck aus Nordwestdeutschland“ sowie „Zeitgenössisches Schmuckschaffen aus Nordwestdeutschland“ (85.574 Personen, vom 3. September – 31. Dezember 1977). Diese Ausstellungen, die Attraktivität des Freilichtmuseums selbst sowie manch andere Aktion während dieses Jahres und deren Umsetzung für die breite Öffentlichkeit durch Presse, Rundfunk und Fernsehen dürften die eigentlichen Ursachen der gestiegenen Besucherzahlen sein. Mit dem stolzen Jahresergebnis von 389.279 Besuchern erzielte unser Freilichtmuseum einen Rekord in seiner Museumsgeschichte. Gegenüber dem Jahre 1976 konnte eine Steigerung von 63.215 Personen erreicht werden, was einen prozentualen Aufstieg von 19,4 % bedeutet. Aufgrund der Museumsbesucherstatistik des Deutschen Museumsbundes zählt damit das Niedersächsische Freilichtmuseum zu Cloppenburg bezüglich der Besucherzahlen zu den elf größten Museen der Bundesrepublik Deutschland.

Im letzten Jahr konnte die *Heimatbibliothek Vechta* ihre Bestände beträchtlich erweitern. So liegen nunmehr die „Osnabrücker Mitteilungen“ vollständig vor, mit Stichwortverzeichnissen und Registern. Die Familienforschung erhielt neue Arbeitsmöglichkeiten durch das gedruckte Register der Willkommenschatzung von 1498 und 1499 im Fürstbistum Münster. Überhaupt konnten mehrere familienkundliche Schriften erworben und registriert werden.

Die Heimatbibliothek entwickelt sich immer mehr zu einem Treffpunkt von Menschen, die sich für die Natur, Kultur und Geschichte unseres Raumes besonders interessieren. Die Betreuer unterstützen die Besucher nach bestem Können mit Rat und Tat.

**Wir bieten mehr
als Geld und
Zinsen**

**Deshalb
ist
jeder Dritte in
Deutschland Kunde
einer unserer
19.500 Bankstellen.**

**Volksbanken,
Spar- und Darlehnskassen
des Kreises Vechta
und die Lohner Bank**

